

**„Ohne den Zwang zur Mischung, aber mit der Möglichkeit
zum Brückenbauen“***

Zur Inszenierung kultureller Differenz in der Internationalen
Bauausstellung Hamburg-Wilhelmsburg

**Wissenschaftliche Hausarbeit
zur Erlangung des akademischen Grades eines Bachelor of Arts/
einer Baccalaurea Artium bzw. eines Baccalaureus Artium
der Universität Hamburg**

von Naemi Gerloff

aus Nordhorn

Hamburg, 2013

* (IBA Hamburg o.J.a)

Inhalt

1. Einleitung	4
2. Theoretische Einordnung.....	6
2.1. Multikulturalismus	6
2.2. Kulturelle Differenz: Primordial vs. konstruktivistisch	8
2.3. Othering	9
3. Die IBA Hamburg und ihr Stadtpolitischer Kontext	11
4. Methodischer Zugang: Kritische Diskursanalyse	14
5. Analyse	17
5.1. Wilhelmsburg als repräsentativer Ort der Vielfalt in der globalisierten Welt	17
5.1.1. Stadt und Globalisierung	18
5.1.2. Das Tor zur Welt – Hafen und Einwanderung	19
5.1.3. Die Heimat der Elbinsulaner	21
5.2. Die bunte Mischung: multikulturell, international oder kosmopolitisch? ...	22
5.3. Die Bilder der Anderen	25
5.3.1. Orientalismus – Der Südländische Fremde und die Exotik des Türkischen	26
5.3.2. Islambilder	29
5.4. Problematisierung von Vielfalt	30
5.4.1. Kulturspezifische Bedürfnisse und Angebote	30
5.4.2. Bildung und Integration	32
5.5. Vielfalt als Potential: Konsumierbarmachung von Kultur	33
6. Zusammenfassung der Ergebnisse und Fazit	36
7. Literaturverzeichnis	40
Anhang	
Abbildungen	
Tabellarische Übersicht des Datenkorpus	
Eidesstattliche Erklärung	

Einleitung

Im Jahr 2013 präsentiert die Internationale Bauausstellung (IBA) in Hamburg-Wilhelmsburg die „*Stadt des 21. Jahrhunderts*“ (IBA Hamburg o.J.: 2). In einem 7-jährigen Arbeitsprozess entwickelte sie im Auftrag des Hamburger Senats konkrete Bauprojekte sowie ein soziales und kulturelles Programm, um ihr Zukunftsbild für internationale Metropolen zu entwerfen. Sie folgt dabei drei Leitthemen unter den Titeln *Stadt im Klimawandel*, *Metrozonen* und *Kosmopolis*.

Als Kulturanthropologin weckte vor allem Letzteres mein Interesse. Der Begriff *Kosmopolis*¹ - aus dem Altgriechischen als Weltstaat oder Weltstadt zu übersetzen – löste in mir verschiedene Assoziationen aus, von einer transnationalen Utopie bis zum kosmopolitischen Elitenetzwerk. Was die IBA Hamburg unter einer *Kosmopolis* versteht und was der Stadtteil Wilhelmsburg damit zu tun hat, erklärt der Einführungstext zum Leitthema auf der Homepage der Bauausstellung: Die Hamburger Elbinseln, Wilhelmsburg und Veddel seien „*Orte der Vielfalt und Internationalität*“, hier zeige *Kosmopolis*, „*wie die Zukunft des Miteinanders in der Metropole aussehen kann*“ (IBA Hamburg o.J.a). In der Rubrik Frequently Asked Questions finde ich zu der Frage, was die IBA in Hamburg macht, eine knappere Antwort. *Kosmopolis* wird in nur einem Satz beschrieben: „*Migranten integrieren und die Vielfalt der Kulturen erhalten*“ (IBA Hamburg o.J.b). Hier ist nicht mehr die Rede von einem Miteinander, sondern von Integration. Die Vielfalt scheint sich nur noch auf sogenannte Migrant_innen zu beziehen und Kultur wird als etwas gefasst, das in verschiedene Einzelteile unterteilt und erhalten werden kann. Dieses *Kosmopolis* erinnert an multikulturalistische Diskurse um Immigration und kulturelle Differenz. Durch die Idee, „*that culture is something that „belongs“ to a place and a people, that it marks them out as special and distinct and that it can be discovered, describes, documented and displayed*“ (Dicks 2003: 27) werden Migrant_innen zu Träger_innen von Kultur, die sie in andere Regionen der Welt transportieren. Im Rahmen der ethnologischen Fachdiskussion wurde dieses Kulturverständnis „*längst kritisch revidiert*“ (Welz 1996: 114). Wieso bezieht sich also die IBA als städtisches Projekt, welches Ideen für die Zukunft entwickeln will, auf solch ein überholtes Konzept?

Die Kulturanthropologin Gisela Welz untersuchte 1996, wie kulturelle Differenz in urbanen Zentren inszeniert wird, um Stadtteile für Tourist_innen und Investor_innen

1 Von der IBA entwickelte Eigenbezeichnung

attraktiver zu machen. Sie verglich dazu die Städte Frankfurt am Main und New York und kam zu dem Ergebnis, dass die „*Darstellung von Einwandererkulturen*“ (Welz 1996: 163) in Form von 'Multikulti'-Konzepten als politische Maßnahmen eingesetzt werden, um gewünschte Gentrifizierungsprozesse anzustoßen. Auch Esther Baumgärtner beschreibt in ihrem Buch *Lokalität und kulturelle Heterogenität* einen ähnlichen Transformationsprozess im Mannheimer Stadtteil *Jungbusch*, dessen marginalisierte Bevölkerung unter dem Stichwort „*kultureller Vielfalt*“ (Baumgärtner 2009: 65) zur Attraktion wurde.

Die Frage, ob die Inszenierung dieser sogenannten 'Vielfalt' im Rahmen der Internationalen Bauausstellung in Wilhelmsburg ebenfalls zum Imagewandel oder Gentrifizierung geführt hat, würde den Umfang meiner Arbeit sprengen. Daher beschränke ich mich auf die Untersuchung der Darstellung und Umsetzung des Leitthemas: Wie wird kulturelle Differenz in *Kosmopolis* inszeniert? Woran wird kulturelle Differenz festgemacht und wie in den Veröffentlichungen der IBA veranschaulicht? Über wen wird gesprochen und wer auf welche Weise dargestellt? Welcher Diskurse bedient sich die IBA um Wilhelmsburg als 'multikulturellen' Raum zu manifestieren und welche Konzepte und Handlungsbereiche leitet sie daraus ab?

Diesen Fragen gehe ich in der vorliegenden Arbeit anhand einer kritischen Diskursanalyse nach. Durch die Analyse von Veröffentlichungen rund um *Kosmopolis* untersuche ich die von der IBA Hamburg transportierten Vorstellungen einer internationalen, multikulturellen Stadt.

Dazu werde ich zunächst auf meinen theoretischen Zugang eingehen und in die Begriffe *Multikulturalismus*, *kulturelle Differenz* und *Othering* als zentrale Konzepte meiner Analyse einführen. Es folgt eine Vorstellung der Internationalen Bauausstellung in Hamburg, ihrem stadtpolitischen Kontext und ihrer Rolle als Stadtentwicklungsinstrument. In Kapitel 4 erläutere ich die Kritische Diskursanalyse, bzw. meine Herangehensweise und Entscheidung für diese Methode. Ich stelle die von mir untersuchten Daten vor und beschreibe die Auswahl und Zusammenstellung meines Datenkorpus. Die Präsentation meiner Analyse in Kapitel 5 bildet den Schwerpunkt meiner Arbeit. Anhand fünf thematisch abgegrenzter Unterkapitel stelle ich zentrale Aussagen meiner Untersuchung dar und verdeutliche diskursive Elemente der Konstruktion und Inszenierung kultureller Differenz durch die IBA Hamburg. Schließlich wird die Arbeit durch eine Zusammenfassung meiner Ergebnisse und einem Fazit abgerundet.

„*Multiculturalism is thus not merely a question of letting a thousand flowers bloom and making sure that no single species gets an unfair advantage. It is also a question of critical thinking: Who declares what into a flower, and what artificial processes of selection, fertilization, and resource manipulation have gone into its development?*“

– (Baumann 1999: 115)

2. Theoretische Einordnung

2.1. Multikulturalismus

Ideen einer multikulturellen, pluralen Gesellschaft sind im angelsächsischen Raum und Ländern mit starker transnationaler Verknüpfung lange weit verbreitet. Konzepte wie die *salad bowl* - die us-amerikanische Vorstellung einer multikulturellen Gesellschaft als bunte Mischung, in der jede 'Zutat' jedoch für sich erhalten bleibt - lösten die Idee des Schmelztigels *melting pot* ab. Ein hierarchisierendes Kulturverständnis wich im Laufe des 20. Jahrhundert einem kulturellrelativistischen, welches nach Franz Boas 'jede Kultur'² als einzigartig beschreibt und die Welt als kulturelles Mosaik betrachtet (Schmidt-Lauber 2007: 9; Dicks 2003: 26).

In Deutschland entwickelte sich erst in den 90er Jahren ein öffentliches Bewusstsein um Einwanderung und gesellschaftliche Diversität (Schmidt-Lauber 2007: 9). Die Sozial- und Arbeitsmarktpolitik setzte Immigration und Integration ganz oben auf die Agenda; politisch wie medial wurden die Themen nicht nur populär, sondern teils populistisch aufbereitet (Welz 2007: 223). Dabei konzentrierte sich die Frage des Umgangs mit globalisierter Migration stets auf das Element der 'Fremdheit'. Immigrant_innen, wurden als 'fremd' bzw. kulturell unterschiedlich dargestellt (Terkessidis 2006: 311).

Das Konzept 'Multikulti' beantwortet die Frage der 'Fremdheit' mit einer positiven Konnotation. Die Mehrheitsgesellschaft wird aufgefordert, die „*kulturelle Differenz der Migranten als positiv wahrzunehmen*“ (Welz 1996: 165). 'Fremdheit' wird zu 'Vielfalt' umgedeutet, als kulturpolitische Bereicherung inszeniert und als ökonomische Ressource verstanden (ebd.: 107, 165).

Ein zentrales Anliegen multikulturalistischer Maßnahmen ist daher, kulturelle Eigenständigkeit zu wahren und die Repräsentanz ethnischer Minderheiten zu sichern. Dem Nationalstaat wird die Aufgabe zugesprochen, „*to co-ordinate the goals of each cultural group*“, „*but allowing each to maintain its culture*“ (Verma 1990: 51).

2 Ich distanzieren mich vom Kulturverständnis einer kohärenten, gemeinsam geteilten Kultur, das in Formulierungen, wie 'jede Kultur' transportiert wird

Diversität wird zu einem Problem von Anerkennung, Repräsentanz und Schutz innerhalb nationalstaatlicher Identität. Daraus ergibt sich die Frage, nach welchen Kriterien etwas als 'Kultur' oder 'kulturelle Gruppe' anerkannt wird und wer die Macht dazu besitzt, diese festzulegen (Baumann 1999: 99-100, 107). Baumann kritisiert, „rather than thinking in civil rights and a culture-transcending equal treatment for all, the system encourages the representation of public servicing of minorities that can organize themselves to prove their cultural distinctiveness“ (ebd.: 123). Habermas bezeichnet den Ansatz der „Inbesitznahme und Bewahrung eines kulturellen Erbes“ als „administrativen Artenschutz“ (Habermas 1993: 176).

Im Unterschied zur 'Leitkultur' will die 'Multikultur' nicht eine möglichst schnelle Akkulturation von Immigrant_innen erwirken, sondern versteht das Zusammenleben 'der Kulturen' als ein im Dialog stehendes Nebeneinander. Beiden Konzepten liegt jedoch ein gemeinsames Kulturverständnis zugrunde, welches nach Johann Gottfried Herder Kultur als „voneinander unabhängige kugelförmige Gebilde“ begreift (Terkessidis 2006: 311-312). Das Bild des „cultural mosaic, of separate pieces, with hard, well-defined edges“ (Welz 1996: 112) verdeutlicht, dass der 'Multi'-kulturalismus keine transkulturelle Perspektive auf Kultur³ einnimmt, sondern behauptet, es existierten viele eindeutig abgrenzbare Kulturen nebeneinander. Die partikularen Einheiten ergeben zusammen ein vielfältiges, universales Ganzes. Pluralität wird so zwar als soziale Normalität anerkannt, dessen Elemente aber als unveränderlich anthropologisiert, indem von in sich homogenen, statischen Kulturen ausgegangen wird (Welz 1996: 113; Dicks 2003: 26). Dies birgt die Gefahr der Essentialisierung:

„multiculturalism tends to become a form of identity politics, in which the concept of culture becomes merged with that of ethnic identity. (...) It risks essentialising the idea of culture as the property of an ethnic group or race; it risks reifying cultures as separate entities by overemphasizing their boundedness and mutual distinctness; it risks overemphasizing the internal homogeneity of cultures in terms that potentially legitimize repressive demands for communal conformity.“ (Turner 1993: 411-12)

Multikulturalistische Konzepte gehen davon aus, dass Immigrant_innen „vor allem als Menschen verschiedener nationaler, ethnischer, regionaler und religiöser Herkunft zu betrachten sind“ (Welz 1996: 107). Sie fungieren als Träger_innen dieser 'herkunftsabhängigen Kultur' und bereichern mit ihrer importierten kulturellen Vielfalt

3 Transkulturalität verstanden als ein Konzept, das die Hybridität, innere Verschränkung und Komplexität von Kultur herausstellt (siehe dazu Welsch 1999: 197-198)

die Aufnahmegesellschaft. Die eindimensionale Festschreibung von Immigrant_innen auf ihren ethnisch-/nationalkulturellen oder religiösen Hintergrund bildet das zentrale Differenzmerkmal zur Aufnahmegesellschaft. Sogenannte Integrationsprobleme und soziale Konflikte werden häufig auf diese angebliche kulturelle Unterschiedlichkeit zurückgeführt (Welz 2003: 225, 228). Daher zielen multikulturalistische Maßnahmen oft auf die Verbesserung der interkulturellen Kommunikation ab, statt sozio-ökonomische Ungleichheiten zu thematisieren (ebd.: 224).

Auf diese Weise hängt die Kulturalisierung von Migration mit ihrer Problematisierung zusammen. Ein Miteinander verschiedener 'Kulturen' wird im Multikulturalismus nicht als einfaches Unterfangen beschrieben, im Gegenteil, die Ambivalenz von Herausforderung und Bereicherung ist ein fester Bestandteil von 'Multikulti'-Theorie:

„Vorstellungen, die das Multikulturelle positiv konnotieren, interpretieren diejenige Vervielfältigung der Positionen und Kollektive, die durch Migration entstanden ist, als die schwerwiegendste und problematischste von den gegenwärtig eintretenden Pluralisierungen der Bevölkerung westlicher, fortgeschrittener Industriegesellschaften.“ (Welz 1996: 107)

In den 2000ern wurde die Debatte um Einwanderung in Deutschland neu aufgerollt, Politiker_innen erklärten 'Multikulti' für tot und das Zusammenleben im „Zuwanderungsland“ als „gescheitert“ (Springer AG 2010). So wurde der Multikulturalismus in Frage gestellt, nicht aber der ihm zugrunde liegende deterministische Kulturalismus (Sökefeld 2003: 48).

2.2. Kulturelle Differenz: Primordial vs. konstruktivistisch

Der Multikulturalismus verfolgt eine Gleichheit auf Basis kultureller Differenz (Welz 2003: 223). Gerd Baumann benennt dies als „*regime of difference*“ (Baumann 1999: 103). Im heutigen Diskurs wird mit kultureller Differenz vornehmlich eine subjektiv wahrgenommene 'kulturelle Unterschiedlichkeit' oder 'Fremdheit' verbunden. Als 'fremd' gilt, wer nicht zur Identitätsgemeinschaft des 'Wir' gehört (Terkessidis 2006: 311). Vor allem diejenigen werden als 'fremd' kategorisiert, die die Grenzen von Nationalstaaten überschreiten⁴. Nach Terkessidis „*avancierte der Fremde bzw. der Migrant zum Modell des neuen Kulturtyps der Postmoderne.*“ (Terkessidis 2006: 313) Dies betrifft jedoch nicht nur Personen, die aktiv migrieren. Auch Menschen, die in der

⁴ Hier ist anzumerken, dass nicht alle Migrant_innen gleichwertig, hochqualifizierte Personen aus den USA in Deutschland beispielsweise weit weniger als „fremd“ wahrgenommen werden. (Utlu 2011: 446/447)

2. oder 3. Generation in der Aufnahmegesellschaft leben, bleiben im gesellschaftlichen und politischen Sprachgebrauch Migrant_innen. Dem liegt ein primordialer Gedanke von Kultur zugrunde (Sökefeld 2003: 47). Der Primordialismus geht davon aus, *„dass hinter der Bildung von ethnischen Gruppen und Nationen 'ursprüngliche' (primordiale) Beziehungen stehen, die durch Geburt und durch das Aufwachsen in einer Gemeinschaft gestiftet werden, die das Individuum prägen, die dem rationalen und instrumentellen Handeln weitgehend entzogen sind und vordiskursive Realität darstellen.“* (ebd.: 32)

Individuen werden somit als durch 'ihre Kultur' determiniert dargestellt, die Möglichkeit der Annahme situativer Identitäten wird weitgehend abgesprochen. Daraus ergibt sich die Idee des Kulturkonflikts, die These, dass eine Person aufgrund ihrer Migration 'in eine andere Kultur' eine innere Zerrissenheit verspüre und unter einem Identitätskonflikt leide (ebd.: 44, 47). Dagegen wird argumentiert, dass ethnische Identitäten kein natürliches Produkt von Migrationsprozessen seien, sondern von der Aufnahmegesellschaft zugeschrieben werden (Römhild 2003: 164). Konstruktivistische Theorien betrachten kollektive Identitäten als soziale Konstrukte, die erst durch Diskurse und soziales Handeln wirkmächtig werden (Sökefeld 2003: 33). Diesem Gedanken folgend, sind auch Grenzziehungen zwischen kollektiven Gruppenidentitäten konstruiert. Kultur sowie kulturelle Differenz lassen sich demnach nicht primordial oder natürlich begründen, sondern sind als *„diskursive Prozesse“* zu beschreiben (Baumann 1999: 118). Die vorliegende Arbeit orientiert sich am Konstruktivismus und bezieht Differenz *„nicht auf tatsächliche Unterschiede zwischen Menschen und Gruppen, sondern auf die Konstruktionshaftigkeit und die interessensgebundene Aufladung von 'Unterscheidungskriterien' und 'Unterscheidungsmerkmalen'.“* (Eggers 2005: 71)

2.3. Othering

Die Differenzierungspraxis, die Festlegung der 'Andersheit' wird unter dem Begriff 'Othering' - auch übersetzt als 'Veränderung' - gefasst:

„Othering meint, dass [...] (fremde) Kulturen im Allgemeinen sowie 'die Anderen' im Speziellen nicht einfach gegeben sind, auch niemals einfach gefunden oder angetroffen werden – sie werden gemacht.“ (Fabian 1993: 337, zit. n. Schmidt-Lauber 2003: 8)

Erstmals eingeführt wurde das Konzept von Gayatri Chakaravorty Spivak in ihrem 1985 verfassten Artikel *The Rani of Sirmur*. Dort stellt sie dar, wie durch den 'imperialen Diskurs' ein gegensätzliches 'Anderes' geschaffen wird und wie darin Machtansprüche verankert

werden (Spivak 1985).

Dabei funktionieren Otheringprozesse immer über Dichotomisierung: Die Kulturalisierung der 'Anderen' erfolgt über die Abgrenzung zur 'eigenen Kultur' (Attia 2007: 10). Das 'Andere' muss notwendigerweise geschaffen werden, um das eigene Selbst zu konstruieren: es gibt „*keine Konstruktion des Selbst, keine Identität [...], ohne die Konstruktion des Anderen.*“ (Hall 2000: 14)

Das bekannteste Beispiel für diesen Dualismus ist die Theorie des Orientalismus, nach dem gleichnamigen Buch *Orientalism* von Edward Said (1978). Anhand der foucaultschen Diskursanalyse zeigt Said auf, wie der Westen sich in einem ideologischen Diskurs über Jahrhunderte hinweg den 'Orient' zu seinem 'Anderen' machte. In der Denkfigur des Orientalismus gilt der 'Westen' (Okzident) als aufgeklärt, zivilisiert und emanzipatorisch, der Orient im Gegensatz dazu als primitiv und irrational (Varela/Dhawan 2007: 31-32, 34). Die Merkmale, die als 'orientalisch' (synonym auch islamisch) gelten, werden als wesensmäßig und genetisch verankert identifiziert (Schulze 2007: 49-50). Daraus leitet der Westen einen Herrschaftsanspruch ab; ihm ist es vorbehalten, den Orient und seine Subjekte zu definieren und kontrollieren. Der Okzident begegnet seinem 'Anderen' dabei stets im Zwiespalt zwischen Sehnsucht und Angst: Einerseits wird der Orient als exotische Faszination beschrieben, andererseits als Bedrohung stigmatisiert (Varela/Dhawan 2007: 33).

Saids Theorie findet auch in der heutigen Debatte um Einwanderung und Integration ihre Relevanz. In der Gegenüberstellung von Tradition und Moderne wird die Unvereinbarkeit der Kulturen postuliert (*Huntington: The Clash of Civilizations*). Der Islam, als homogene Religion und Kultur verstanden, fungiert als Prototyp des 'Anderen'. „*Dabei wird meist 'der' Islam als monolithischer Block 'der' westlichen Kultur gegenübergestellt*“ (Rommelspacher 2007: 245). Anhand wiederkehrender Symbole, wie dem Kopftuch, wird der angeblich patriarchale Charakter des Islams betont und einer 'westlichen Werteordnung' zuwider dargestellt (Rommelspacher 2007: 253-254). Auch die Reduktion von Immigranten auf einen Typus, zum Beispiel 'die Türken' ist Teil dieser Differenzproduktion (Schmidt-Lauber 2003: 8).

An der deutschen Immigrationsdebatte lässt sich deutlich ablesen, wie strategisch Othering betrieben und kulturelle Differenz als Ausgrenzungskategorie eingesetzt wird (Terkessidis 2006: 311-313). „*[...] kulturelle Differenzierung wird produziert als Effekt einer diskriminatorischen Praxis.*“ (ebd.: 322) Stuart Hall verdeutlicht, dass die Dichotomisierung – bei ihm benannt als binäre Spaltung - ein fundamentales Charakteristikum rassistischer Diskurse ist: Eine Gruppe konsolidiert sich als

Identitätsgemeinschaft in Entgegensetzung zu einer anderen. Alle tugendhaften Eigenschaften wohnen dieser Gemeinschaft inne, während die ausgeschlossene Gruppe ihr Gegenteil bildet (Hall 2000: 14). Die Konstruktion des Anderen ist der Versuch, „*das, was wir nicht sind, an seinem Platz zu fixieren, in sicherer Entfernung zu halten.*“ (Hall 2000: 15) Die Markierung und Bewertung des 'Fremden' erfolgt immer aus einem „*weißen Blick*“, d.h. aus einer hegemonial-Weißen⁵ Perspektive (Terkessidis 2006: 318). Die 'Anderen' haben keine Macht über ihre Repräsentation. Nur Weißen ist der Konsum und die Aneignung des kulturell Differenten möglich. Daher wird die Inszenierung von 'Fremdheit' häufig mit Bildern von Schwarzen, als typischen 'Others' verbunden (ebd.: 314-316).

Die Faszination, die von Bildern der 'Anderen' ausgeht, wird heute politisch, medial und kommerziell genutzt (Dicks 2003: 11, 24). Darstellungen von 'Andersheit' dienen als Identitätsressource, um das 'Eigene' und das 'Fremde' verorten zu können. Kulturelle Differenz wird aufbereitet, so dass sie sichtbar und konsumierbar wird (Welz 1996: 280, 290).

Vor diesem theoretischen Hintergrund möchte ich untersuchen, wie auch in der Stadtentwicklung kulturelle Differenz aufbereitet und eingesetzt wird und ob die vorangestellten Konzepte auf die Arbeit der IBA Hamburg innerhalb ihres Leitthemas *Kosmopolis* zutreffen. Dazu stelle ich im Folgenden die IBA Hamburg GmbH als Akteur sowie ihren Zusammenhang zur Stadtentwicklungspolitik Hamburgs vor.

3. Die IBA Hamburg und ihr stadtpolitischer Kontext

Unter dem Leitmotiv „*Zukunftsbild der Metropole des 21. Jahrhunderts*“ (IBA Hamburg o.J.: 3) möchte die Internationale Bauausstellung Hamburg zeigen, wie sich „*Stadt neu bauen*“ lässt (IBA Hamburg 2013: 1). Seit ihrem Start im September 2006 wurden verschiedene städtebauliche Projekte entwickelt, die nun im Präsentationsjahr 2013 vorgestellt werden. Sie versteht sich dabei nicht nur als innovative Architektur-Ausstellung, sondern auch als ein soziales Stadtentwicklungsmodell, das eine „*nachhaltige Aufwertung*“ fördert (IBA Hamburg o.J.: 1). Das formulierte Ziel ist, Antworten zu Problematiken von wachsenden, internationalen Großstädten zu finden

⁵ Die Begriffe 'Schwarz' und 'Weiss' beziehen sich hierbei nicht auf phänotypische Merkmale, sondern werden als sozio-politische, sozial konstruierte (Identitäts-)Kategorien verwendet und deshalb groß geschrieben (siehe dazu Arndt 2011: 186)

(ebd.: 3).

Als Standort wurden die Stadtteile Wilhelmsburg, Veddel, Kleiner Grasbrook und Steinwerder – zusammengefasst als Elbinsel Wilhelmsburg⁶ - sowie der Harburger Binnenhafen ausgewählt (ebd.: 1). Die Elbinsel Wilhelmsburg – seit 2008 Teil des Bezirks Hamburg Mitte – ist ein bis Anfang der 2000er stadtpolitisch vernachlässigter Teil Hamburgs. Er galt lange Zeit als sozial benachteiligter Randbezirk, durch die Flutkatastrophe 1962 geschädigt und von Hafen- und Industrieanlagen geprägt. In den Medien wurde Wilhelmsburg als Problemstadtteil mit hohem Migrant_innen-Anteil⁷ und herausragenden Kriminalitäts-Fällen⁸ stigmatisiert.

Hier habe man *“alle Probleme und Chancen offen vor sich liegen”* (IBA Hamburg o.J., c), lautet die Beschreibung der IBA. Mit ihr soll das Image Wilhelmsburgs gewandelt und der Stadtteil *“schrittweise aufgewertet werden”* (Freie und Hansestadt Hamburg 2005: 4). Die IBA möchte die Chancen und Potentiale nutzen, die *“die größte Insel im Stromspaltungsgebiet der Elbe”* (IBA Hamburg o.J.: 1) zu bieten hat.

Damit bildet sie ein Kernprojekt des Stadtentwicklungsprogramms *Sprung über die Elbe* und des politischen Leitbilds *Metropole Hamburg - Wachsende Stadt* (IBA Hamburg o.J.: 1). Der *Sprung über die Elbe* sieht vor, die Stadtgebiete im Süden Hamburgs neu zu erschließen und für Bewohner_innen und Investor_innen attraktiver zu machen, *„Lage und (bisher verborgenes) Potential der Elbinseln sollen sichtbar werden“* (Freie und Hansestadt Hamburg 2005: 3). Großveranstaltungen, wie die Olympia-Bewerbung für 2012, die Veranstaltung der internationalen Gartenschau 2013 und die IBA sollen das Bewusstsein stärken, dass *„Hamburg an beiden Seiten der Elbe liegt“* (Freie und Hansestadt Hamburg 2002: 62). Im Rahmen des Leitbilds *Wachsende Stadt* sind die Events Teil einer *„Internationalisierungsstrategie“* (ebd.: 61) zur Förderung der Wettbewerbsfähigkeit Hamburgs. Die Stadt möchte ihren *“Ruf als leistungsstarke und attraktive Großstadt weiter ausbauen”* (Freie und Hansestadt Hamburg 2005: 3) und ihre Position *“im internationalen Vergleich mit anderen wichtigen Metropolen”* (ebd.) verteidigen. So wurde in den Jahren 2002-2003 die Idee entwickelt, das angestrebte Wachstum mit Hilfe einer Bauausstellung mit internationaler Ausstrahlung zu erwirken; 2005 wurde vom Hamburger Senat das offizielle Memorandum der IBA Hamburg beschlossen. Koordiniert und durchgeführt

6 Wie im allgemeinen Hamburger Sprachgebrauch üblich, werden die voran aufgezählten Stadtteile in dieser Arbeit als „Elbinsel“ oder „Wilhelmsburg“ zusammengefasst

7 In Wilhelmsburg beträgt den Bevölkerungsanteil mit 'Migrationshintergrund' 56,8 %, (IBA Hamburg 2013: 2)

8 Siehe beispielsweise Artikel „Er machte alle kalt“ (Brinkbäumer 2000)

wird die IBA von der Betreibergesellschaft IBA Hamburg GmbH, einem Tochterunternehmen der Hamburger Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt (IBA Hamburg 2013: 1). Ihre Projektstruktur orientiert sich am Modell des Public-Private-Partnership (IBA Hamburg o.J.: 4). Sie ist damit ein städtisches Unternehmen, das zur Umsetzung ihrer Projekte teilweise auf eine Finanzierung durch externe Investor_innen angewiesen ist.

Ein im Leitbild „Wachende Stadt“ formuliertes Ziel der Internationalen Bauausstellung ist, *“Hamburg als internationale Stadt und als Stadt der Kulturen zu verdeutlichen”* (Freie und Hansestadt Hamburg 2003: 74). *„Hamburg ist der einzige Ort in Deutschland, an dem durch den Hafen die Welt präsent, der Reiz der 'großen, weiten Welt' und der Fremde spürbar ist. Weltoffenheit spiegelt den wirtschaftlichen Nutzen und die kulturelle Erfahrung Hamburgs gleichermaßen wider. Daraus erwächst der Anspruch einer Vorreiter- und Führungsrolle“* (Freie und Hansestadt Hamburg 2005: 16), so das IBA-Memorandum der Bürgerschaft. *„Weltoffenheit“* solle *„weiterhin als 'Markenzeichen' (ge)pfllegt“* (ebd.) werden. Dies implementiert die IBA mit *Kosmopolis – Neue Chancen für die Stadt*, neben *Metrozonen* und *Stadt im Klimawandel* ihr drittes Leitthema. Zu jedem Leitthema sind bestimmte Ziele formuliert und Bauprojekte zugeordnet. In *Kosmopolis* sind Projekte zusammengefasst, die sich mit der Bevölkerung der Stadt beschäftigen. Sie gehen der Frage nach, *“wie eine immer internationaler und multikultureller werdende Stadtgesellschaft in Zukunft zusammenleben kann”* (IBA Hamburg o.J., d: 2). Dabei geht es speziell um die Bevölkerung im Projektgebiet der IBA, um die Einwohner_innen Wilhelmsburgs. Das kulturelle Angebot Wilhelmsburgs soll ausgebaut, die Alltagswelt der Anwohner_innen darin eingebunden, dargestellt und erlebbar gemacht werden. *„Die Vielfalt der Kulturen und die junge Bewohnerschaft sind für die Förderung attraktiver, urbaner Milieus ein wichtiges Potenzial“* als *„Anziehungskraft besonders für die Kreativwirtschaft und ihr nahe Wirtschaftszweige“* (Freie und Hansestadt Hamburg 2005: 12). Hier wird die ökonomische Intention für den Bezug auf Kultur innerhalb der IBA deutlich.

Welz fasst den Zusammenhang von Stadtmarketing und Kulturpolitik in folgende Worte: *“Der Ausbau des kulturellen Angebots stellt eine ökonomische Entwicklungsstrategie dar, die [...] dazu dient, ein visuelles Image der Stadt aufzuwerten, das Kohärenz, Genuss und institutionelle Macht betont.”* (Welz 1996: 152/153)

4. Methodischer Zugang: Kritische Diskursanalyse

Bevor ich im nächsten Kapitel meine Analyseergebnisse präsentiere, werde ich kurz auf den methodischen Zugang eingehen.

Die Auswahl und Analyse meiner Daten ist angelehnt an die kritische Diskursanalyse (KDA), wie sie der Sprach- und Sozialwissenschaftler Siegfried Jäger entwickelt hat. Ein Diskurs wird in der KDA als „*Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit*“ verstanden (Jäger 2012: 26). Jäger bezieht sich dabei auf ein foucaultsches Diskursverständnis. Dieser definiert Diskurs als „*institutionalisierte, geregelte Redeweisen, insofern sie an Handlungen gekoppelt sind und also Machtwirkungen ausüben (nach Michel Foucault).*“ (Link 1986a: 71)

Foucault geht davon aus, dass Diskurse Wissen transportieren und dadurch Macht ausüben (Jäger 2012: 73). Im Fokus der KDA steht dabei die Machtwirkung. Die Wirkungsmittel von Diskursen sollen untersucht und sichtbar gemacht werden. Allein in dieser Sichtbarmachung, der „*als Wahrheit vertretenen Setzungen oder zu Unrecht Konsens beanspruchenden Aussagen*“ (Jäger/Zimmermann 2010: 15), liegt bereits die kritische Perspektive der Diskursanalyse. Ebenso soll der soziopolitische und historische Kontext eines Diskurses deutlich gemacht werden. Die KDA untersucht die „*Funktion von Diskursen als herrschaftslegitimierende und -sichernde Techniken in der bürgerlich-kapitalistischen neoliberalen Gesellschaft*“ (Jäger 2012: 25). Dem entsprechend bezieht sie politische Stellung und kritisiert die durch den Diskurs produzierte Wirklichkeit.

Wie bereits in Kapitel 3 erläutert, ist die IBA Hamburg als hegemoniales Stadtentwicklungsinstrument zu verstehen. Obwohl die IBA für sich einen sozialpartizipativen Anspruch erhebt, spricht und handelt sie als stadtpolitischer Akteur, legitimiert und finanziert durch den Hamburger Senat, aus einer bürgerlichen Herrschafts-Position und vertritt eine hegemoniale Diskursposition. Da mir diese Kontextualisierung für meine Arbeit sehr wichtig ist, schien mir die KDA für meine Untersuchung passend.

Die kritische Diskursanalyse untersucht das Verhältnis von Sprache, Macht und Herrschaft. Ihr Schwerpunkt liegt daher auf sprachlich-schriftlichen Elementen, wobei aber auch andere Formen diskursiver Praxis mit der KDA untersucht werden können. Texte sind laut Jäger als „*Fragmente von Diskursen*“ (Jäger 2004: 13) zu verstehen. Sie sind „*gesellschaftliche Produkte*“ (ebd.: 24) und immer in ihrem gesellschaftlichen

Zusammenhang zu betrachten. Die Analyse beschränkt sich daher nicht nur auf ihre formal-sprachlichen Merkmale, sondern auch auf die darin transportierten „*Inhalte und Vorstellungen*“ (ebd.: 14). Auch meine Arbeit besteht zu einem großen Teil aus der Analyse von Textdokumenten, die mir digital oder analog vorliegen. Zur Beantwortung meiner Fragestellung erschien es mir jedoch wichtig, ebenfalls die dort enthaltene Bebilderung und ihre textlichen Zusammenhänge zu analysieren. Ferner untersuche ich indirekt auch die materielle Form des Diskurses in den Bauprojekten der IBA.

Aufgrund des begrenzten Umfangs meiner Arbeit kann ich die von Jäger beschriebene KDA nur unvollständig anwenden. So gilt sie mir als Orientierung und Werkzeugkiste, aus der ich gezielt auswähle, was mir für meine Fragestellung hilfreich erscheint. Ich nehme nur eine verkürzte Strukturanalyse vor, da ich lediglich eine Diskursposition, die der IBA Hamburg GmbH, verstanden als einen Akteur, analysiere.

Bei den von mir untersuchten Daten handelt es sich ausschließlich um Dokumente, die von der IBA Hamburg veröffentlicht wurden. Genaue Angaben zu Verfasser_in und Erscheinungsdatum sind in den meisten Fällen nicht vermerkt. Daher beziehe ich weder die Sprechpositionen und Hintergründe einzelner Autor_innen noch diskursive Ereignisse zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in meine Analyse mit ein. Zeitlich beschränkt sich meine Analyse auf die Laufzeit der IBA (2006-2013), wobei ich davon ausgehe, dass die Online-Dokumente und Projektflyer der IBA regelmäßig aktualisiert werden und deswegen zum Zeitpunkt meiner Datensammlung (01.-05.13) eher neueren Datums sind.

Die einzelnen untersuchten Diskursfragmente, also Texte oder Textteile eines Themas, folgen einem ähnlichen Sprachduktus und Stil. Das Vokabular in den Dokumenten variiert nur geringfügig je nach angesprochener Zielgruppe. Die Artikel der IBA Homepage richten sich nach Eigenangabe auf der Startseite an Besucher_innen und Journalist_innen. Die Begleitflyer der *Kosmopolis*-Projekte geben niedrigschwellige Informationen, während das theoretische Begleitbuch zu *Kosmopolis* eher für ein wissenschaftliches Fachpublikum bestimmt ist. Lediglich die Rubrik Frequently Asked Questions (FAQs) der IBA Homepage richtet sich explizit an Wilhelmsburger_innen.

Die Wahl der Dokumente, die ich für meinen Datenkorpus verwende folgt dem *theoretical sampling* der *grounded theorie*, d.h. ich treffe im Arbeitsprozess eine sukzessive Auswahl, indem ich anhand theoriegeleiteter Kriterien die Bedeutung der Dokumente für meine Fragestellung überprüfe. Für die Auswahl ist entscheidend, dass Handlungsfelder oder Zielsetzungen von *Kosmopolis* thematisiert werden und dabei

Bezug auf Multikulturalität bzw. Diversität von Bevölkerung genommen wird. Ich habe mich beispielsweise entschieden, die Kunstprojekte von *Kosmopolis* weitgehend ununtersucht zu lassen, abgesehen von jenen, die Kunst und Kreativität explizit auf die kulturelle Differenz innerhalb der Bevölkerungsstruktur Wilhelmsburgs zurückführen.

Den Kern meines Datenkorpus bildet der Einführungstext zum Leitthema *Kosmopolis* sowie zwölf Online-Artikel zu unterschiedlichen *Kosmopolis*-Projekten. Ergänzend zog ich zehn Projektflyer hinzu, dessen Beschreibungstexte sich teilweise mit der Online-Präsentation überschneiden, Bebilderung und Darstellungsweise jedoch different sind. Als besonders wichtig für meine Arbeit sind die Projekte *Veringeck* und *Weltquartier* zu nennen, da diese von der IBA viel zitierte „Modellprojekte(e) für interkulturelles Wohnen“ (IBA Hamburg 2012) sind.

Die IBA Konvention und Online-Basisinformationen sind Quellen, die sich nicht nur auf das Leitthema *Kosmopolis* beziehen, aber wichtige Aussagen über Zielsetzung und Struktur treffen und deswegen von mir aufgenommen wurden. Ähnliche Einblicke ermöglicht die Analyse der FAQ-Artikel, wobei diese durch ihren speziellen sprachlichen Ausdruck der komprimierten Antworten interessant sind.

Des Weiteren untersuche ich Online-Artikel des IBA-Magazins, die der Rubrik *Interkulturalität* zugeordnet sind sowie Teile des Begleitbuchs *Metropole 5: Kosmopolis*. Das Begleitbuch beinhaltet 38 Artikel, verfasst von IBA Mitarbeiter_innen und externen Autor_innen. Meiner Untersuchung kann allerdings nur eine stark verkürzte Online Fassung zugrunde gelegt werden. Aufgrund der Unvollständigkeit habe ich mich entschieden, das Buch für die Analyse weniger stark zu gewichten und mich hauptsächlich auf die, durch die IBA Hamburg direkt bestimmten Inhalte zu konzentrieren. Dennoch gibt die enthaltene Auswahl von Themen und Bildmaterial wichtige Hinweise auf die theoretische Einordnung von *Kosmopolis* in einen gesamtgesellschaftlichen Diskurs, die ich nicht unbeachtet lassen möchte.

Eine andere Form von Datenakkumulation bildet meine Teilnahme an einer IBA-Führung, genannt Quartiersspaziergang, durch das Wilhelmsburger Reiherstiegsviertel. Ich habe mich für diese Führung entschieden, weil im Ankündigungstext Bezug auf die 'migrantische' Bevölkerung des Viertels genommen wird und die Führung mir von der IBA als *Kosmopolis*-nah beschrieben wurde. Die Inhalte der Führung wurden von mir protokolliert und in Teilen transkribiert.⁹ Ferner verwende ich Bildmaterial aus der

⁹ Die Führung wurde von einer teilnehmenden Journalistin aufgenommen und später in Teilen als Podcast online gestellt, welcher mir als Transkriptionsvorlage diente.

Kosmopolis Ausstellung am IBA Dock und der IBA-Informationsstele des Weltquartiers.

Mir ist bewusst, dass ich durch meine Analyse und Interpretation den untersuchten Diskurs teilweise reproduziere und andererseits durch meine persönliche Perspektive einen eigenen Diskurs produziere. Durch meinen methodischen Zugang und die Auswahl der Daten bestimme ich bereits einen Teil der Interpretation. Auch kann ich hier nicht meine vollständige Interpretationsgrundlage darlegen, sondern nur Beispiele zur Illustration einsetzen. Ich kann lediglich Auszüge präsentieren, die ich als repräsentativ für den Gesamtdiskurs erachte.

Zudem habe ich einen persönlichen Bezug zum Feld, da ich selbst seit einigen Jahren in Hamburg-Wilhelmsburg wohne und mich die Prozesse um die Internationale Bauausstellung in meiner Lebenswelt direkt umgeben und betreffen.

Um trotzdem eine möglichst hohe Transparenz zu gewährleisten, beziehe ich in meine Ergebnispräsentation viele wörtliche Zitate ein und gebe in Form eines Zahlencodes an, auf welche Diskursfragmente ich mich jeweils berufe. Im Anhang meiner Arbeit befindet sich eine Daten-CD, mit den von mir verwendeten Dokumenten sowie eine tabellarische Übersicht meines Datenkorpus, welche Informationen über Titel, Textsorte, Medium sowie - soweit vorhanden - Erscheinungsdatum und Verfasser_in gibt und jedem Dokument einen Zahlencode zuordnet.

5. Ergebnisse der Analyse

Im Folgenden stelle ich die Ergebnisse meiner Analyse anhand fünf thematischer Blöcke vor. Jeder Block bildet einen Schwerpunkt meiner Analyse und ist teilweise in weitere Sinnabschnitte untergliedert. Die Abschnitte geben zentrale Aussagen wieder und untersuchen die diskursiven Elemente, über die die IBA Hamburg eine kulturelle Differenz konstruiert und inszeniert.

5.1. Wilhelmsburg als repräsentativer Ort der Vielfalt in der globalisierten Welt

Orte erhalten eigene Identitäten, indem ihnen Merkmale und Eigenschaften zugeschrieben werden. Auf diese Weise werden sie als 'Orte' zugänglich und fassbar gemacht. Orts-Identitäten, wie Dicks sie beschreibt, ergeben sich meist aus der Beziehung zwischen Ort und Mensch (Dicks 2003: 1-2). Die IBA-Identität Wilhelmsburgs wird durch die Verbindung von Ort und Bewohner_innenschaft

konstruiert. Die in ihrer Projektfläche einbezogenen Stadtteile benennt die IBA in Veröffentlichungen vereinheitlichend als „*die Elbinseln*“ (9, 22:1, 23:1, 28, 31, 32) oder auch „*die Elbinsel*“ (21:1, 28, 34). Auf diese Weise werden 'die Elbinseln' zu einem Ort, einer Einheit, der eine gewisse Gemeinsamkeit zugrunde liegt. Die Benennung des Ortes wird verbunden mit der Zuschreibung 'vielfältig'. So wird in den untersuchten Veröffentlichungen häufig ein direkt wörtlicher Zusammenhang zwischen 'den Elbinseln' und den Begriffen „*Vielfalt*“ oder „*vielfältig*“ hergestellt (4, 15, 22, 23:2, 24, 31, 34, 37). Mit Aussagen wie, Wilhelmsburg sei „*die quirlig-urbane Heimat von Menschen verschiedenster Herkunft*“ (38) , „*die Elbinseln Wilhelmsburg und Veddel sind Einwandererstadtteile*“ (37) oder „*Die Hamburger Elbinseln sind Orte der Vielfalt und Internationalität*“ (15) wird ein Bezug zwischen Ort ('die Elbinseln'), Eigenschaft ('Vielfalt') und Subjekt ('die Einwanderer_innen') geschaffen. Dabei werden zum Einen die Aussagen als Fakten dargestellt, zum Anderen wird eine Reduzierung auf eine bestimmte Bevölkerungsgruppe vorgenommen, „*die Einwanderer*“, die „*Menschen verschiedenster Herkunft*“. Der Anteil der Menschen nicht-deutscher Nationalität wird als herausstehendes Merkmal der Elbinseln betont: „*Über 100 Nationen auf rund 35 Quadratkilometern*“ (15), heißt es im einführenden Beschreibungstext des Leitthemas. Wilhelmsburg wird auf diese Weise mit einer internationalen Orts-Identität versehen und Internationalität, verstanden als Präsenz von Menschen unterschiedlicher Staatsangehörigkeit, gleichgesetzt mit Vielfalt.

5.1.1. Stadt und Globalisierung

„*Die Hamburger IBA ist die Metropolen-IBA*“ (8) und „*Metropole bedeutet Weltstadt*“ (15). In den Publikationen der IBA wird Hamburg zur Weltstadt, Wilhelmsburg zum Teil eines größeren Ganzen. Sei es durch ein „*Klettergerüst in Form einer Weltkugel*“ (18:1) im umgebauten *Weltquartier*, den „*Studierenden aus allen Teilen der Welt*“ (21:1) in der *Universität der Nachbarschaften*, dem *Welt-Gewerbehof* (17) oder dem *Bildungszentrum Tor zur Welt* (25), die Welt ist das Symbol, welches einen internationalen Charakter der IBA vermitteln soll. Internationalität wird dabei sowohl auf die angestrebte Außenwirkung der IBA, als auch auf die Bevölkerung Wilhelmsburgs bezogen.

Im Begleitbuch zu *Kosmopolis* sind Artikel zusammengestellt, die sich thematisch mit Globalisierung, internationaler Migration, Integration und Urbanität beschäftigen (55).

Es werden von der Globalisierung vorangetriebene ökonomische und gesellschaftliche Transformationen beschrieben, ein sich wandelnder Kapitalismus und daraus hervorgehend eine „*Kosmopolitisierung der Gesellschaft*“ (42), insbesondere im urbanen Raum. Wird das Begleitbuch als theoretische Einbettung des Leitthemas verstanden, so bildet Wilhelmsburg das Projektgebiet zur praktischen Abhandlung dieser Themenkomplexe. Es erhält die Funktion eines lokalen Beispiels von Stadt innerhalb eines globalen Kontextes. Die „*moderne Kosmopolis*“ ist als „*urbanes Leitbild für die Zukunft der Städte in einer globalisierten Welt*“ (40) zu verstehen, so der Geschäftsführer der IBA Hamburg, Uli Hellweg. Die IBA-Projektfläche Wilhelmsburg sei „*wie kaum ein anderer Stadtraum Hamburgs geeignet, [...] Fragestellungen zu beantworten, die heute die internationale Diskussion über die Zukunft der Städte prägen*“ (1:1).

Stadt wird von der IBA allgemein als „*wachsend*“ (1:1), als „*Metropole*“ (15) und „*Weltstadt*“ (ebd.) mit globalen Beziehungen beschrieben. Das produzierte Bild entspricht Hannerz Theorie der Weltstadt, nach der Großstädte nicht nur Verbindungspunkte zum Nationalstaat und ländlichen Raum darstellen, sondern vor allem Netzwerkknoten mit globalem Einfluss sind. Weltstädte definiert Hannerz als:

„*cities of heterogenetic cultural transformation, cities of the world-wide managerial and entrepreneurial class, control centers of the world economy, cities as sources of new culture.*“ (Hannerz 1996: 128)

Die Hansestadt Hamburg wird „*in ihrer gelebten Internationalität*“ (1:3) als eine Stadt mit Weltstadt-Charakter präsentiert. Auch in der Zielsetzung des *Kosmopolis*-Leitthemas findet sich Hannerz Definition wieder. So sollen „*Stadträume [...] des 21. Jahrhunderts*“ (15) entwickelt werden, begründet und aufbauend auf die „*internationale Stadtgesellschaft*“ als „*stärkste Kraft gesellschaftlicher Innovation*“ und „*modellhaft auch für andere Metropolen*“ (ebd.).

5.1.2. Das Tor zur Welt – Hafen und Einwanderung

Die Selbstdarstellung der Stadt Hamburg als *Tor zur Welt*, als Hafenstadt mit Migrationsgeschichte wird von der IBA aufgegriffen und ausgebaut. Damit knüpft sie an einen wissenschaftlichen Diskurs an, wonach insbesondere historische Hafenstädte als Zentren kosmopolitischen Lebens gelten (Baumgärtner 2009: 48). Die direkte Nähe Wilhelmsburgs zum Hamburger Hafen und Industrieanlagen wird positiv umgedeutet

und romantisch inszeniert. So werden verschiedene Musik- und Kunstveranstaltungen von der IBA unterstützt und vermarktet, die in Hafennähe stattfinden oder dies in ihrem Namen tragen: Das *MS Dockville* (22:1), ein Musikfestival bei dem „*internationale Bands*“, vor einer „*imposanten Hafenkulisse*“ (ebd.) spielen, das *VHS Sommeratelier im Hafen* auf dem Gelände des Hafensemuseums, „*inmitten der Hafenszenerie*“ (22:2), das *Harburger Binnenhafenfest*, „*bei dem der Hafen in seiner ganzen Vielfalt gezeigt wird*“ (22:4) oder das *Spreehafenfestival* (ebd.) im Wilhelmsburger Norden werden genutzt, um einen positiven Bezug zu den Hafenanlagen in der Umgebung zu schaffen. Eingebettet in das Konzept der Weltstadt ist der Hafen ein Symbol für die globalen Verbindungen Hamburgs. Die Betonung liegt hier jedoch nicht auf Warenaustausch oder ökonomische Verbindungen, sondern - für das Thema *Kosmopolis* passend - auf dem Zusammenhang von Hafen und Migration in Hamburger Geschichte und Gegenwart: „*Die Hafenstadt Hamburg ist als Tor zur Welt schon seit Jahrhunderten ein Zentrum für Menschen unterschiedlicher Länder und Kulturen*“ (3). Das Bild des Tors zu Welt wird dabei explizit auf die Orte Wilhelmsburg und Veddel bezogen und diese als historische Migrationsstadtteile markiert.

Im *Kosmopolis*-Begleitbuch widmet sich ein Artikel der Geschichte der Amerikaauswanderung des 19. Jahrhunderts, die für viele Menschen durch Hamburg führte. Dieser beschreibt, wie die Hapag-Gesellschaft, geführt von Albert Ballin, 1900 die Barackenstadt auf der Veddel errichtete (52). Die *Hapag-Auswandererhallen* sind seit 2007 zum *Auswandermuseum Ballinstadt* umfunktioniert - direkt an der S-Bahn Station Veddel und gegenüber des *IBA-Docks*, der Büro- und Ausstellungszentrale der IBA Hamburg gelegen (Ballinstadt Hamburg 2011). Das Museum ist zwar kein IBA-Projekt, wird jedoch von ihr beworben und als touristischer Anziehungspunkt genutzt, als Teil der Etablierung einer öffentlichen Erinnerungskultur der Veddel als 'Migrant_innenquartier' (52).

Auch in *Kosmopolis* Projekten selbst werden Bezüge zu einer angeblich besonderen Migrationsgeschichte der Stadtteilbevölkerung hergestellt. Das IBA-Bildungszentrum *Tor zur Welt* besitzt beispielsweise einen sogenannten „*Ankerplatz*“ (25:3), eine Fläche, die von fünf schiff förmigen Objekten eingegrenzt wird, welche „*die Kulturen, Nationalitäten und Wege der Menschen aus fernen Ländern auf die Insel Wilhelmsburg*“ (ebd.) symbolisieren sollen. Im neu gestalteten Pavillon des Weimarer Platzes im *Weltquartier* organisiert die IBA für den Sommer 2013 eine Ausstellung zur „*Migrationsgeschichte des Reiherstiegviertels und des Weltquartiers*“ (18:2), denn das

Weltquartier sei eine „*vielfältige Nachbarschaft*“ (29).

5.1.3. Die Heimat der Elbinsulaner

Die Menschen, die aus „*fernen Ländern*“ (25:3) nach Wilhelmsburg kamen, haben hier eine neue 'Heimat' gefunden, so suggeriert die Wortwahl der IBA. Anwohner_innen werden als „*vertraute Nachbarschaft*“ (16:1) umschrieben, Wohnblöcke als „*Heimat für 1.700 Bewohner aus über 30 Herkunftsländern*“ (ebd.). Begriffe wie „*Nachbarschaft*“ (18:1, 28, 29, 32, 33), „*Quartier*“ (16, 18:1, 19, 20, 22:1, 25:2, 38, 39), „*gemeinsam*“ (15, 16:1, 19, 22:1, 26, 27) oder „*Zusammenleben*“ (5, 29, 33, 41, 42) sind wiederkehrende Schlüsselwörter in Veröffentlichungen und Projektnamen, die ein Bild von Gemeinschaft und Zuhause produzieren. Die Gemeinschaft wird zur Distinktion gegenüber anderen Stadtteilen genutzt: „*Viele Wilhelmsburger lieben ihren Stadtteil und engagieren sich bereits vielfältig*“ (24). Wilhelmsburg sei „*nicht die Schanze*“ (11) und werde „*kein neues Eppendorf*“¹⁰ (39). „*Zentral, bunt und preiswert: Das macht die Elbinseln so interessant. Und das soll auch so bleiben*“ (11).

Die hier produzierte lokale Identität wird verstärkt durch die Verbindung zum Distinktionsmerkmal 'Insel': Projekte erhalten Namen, wie *Experiment auf der Insel* (21:2), *Inselakademie* (31) oder *Inselmütter* (37). Auch die *Kosmopolis*-Bebilderung zeigt Wilhelmsburg als Insel (siehe Abb. 1). Auf der Insel wohnen der IBA zufolge sogenannte „*Elbinsulaner*“ (16:2, 24, 32, 35) die „*Alteingesessenen*“ (35), die „*angestammte Mieterschaft*“ (16:1). Statt von Jugendlichen wird von „*junge(n) Elbinsulaner(n)*“ (32) geschrieben; auf dem umgestalteten Weimarer Platz findet man „*von Elbinsulanern gestaltete, farbige Betonplatten*“ (16:2) zum Thema Heimat (18:1). Die Bezeichnung als Insulaner lässt die Wilhelmsburger Bevölkerung als eine eigenständige Gruppe erscheinen, die sich von den Rest-Hamburgern unterscheidet. Sie weckt koloniale Assoziationen von 'ursprünglichen Inselbewohner_innen'. Esther Baumgärtner begegnete in ihrer Forschung zum Mannheimer Stadtteil Jungbusch ein ähnliches Phänomen. Die Bewohner_innen des als bunt und multikulturell beliebt gewordenen Viertels wurden als „*Bus(c)hpeople*“ (Baumgärtner 2009: 158) bezeichnet. Der Name war vom lokalen Gemeinschaftszentrum eingeführt worden, um eine multikulturelle Stadtteilidentität zu entwickeln (ebd.). Er spielt – genau wie die Bezeichnung der Insulaner – mit dem Reiz des Exotischen, des Wilden und Fremden.

¹⁰ Die Sternschanze und Eppendorf sind Hamburger Stadtteile, die infolge von Aufwertungsprozessen zu beliebten, jedoch vergleichsweise teureren Wohnorte wurden

Der Stadtteilbus Nr. 13, welcher von der Veddel bis Kirchdorf Süd durch Wilhelmsburg fährt, wird im IBA-Sprech „*die Wilde 13*“ (39) genannt. Die IBA-Tour-Leiterin Schuhmacher behauptet, dass man „*nirgendwo so unterschiedliche, beruflich und kulturell unterschiedliche Menschen findet, wie in der Wilden 13*“ (ebd.). 'Wild' wird als Beschreibung explizit auf die verschiedenen Nutzer_innen des Busses und damit auf die Wilhelmsburger Bevölkerung bezogen.

Die Hervorhebung der „*besondere(n) Lage Wilhelmsburgs als größte Insel im Stromspaltungsgebiet der Elbe*“ (1:3) dient auf diese Weise nicht nur zur Vermarktung einer attraktiven Wasserlage, sondern auch der Idee von Abenteuer und Exotik. Sie verspricht einen abgeschlossenen Raum, der entdeckt, erschlossen, vielleicht sogar erobert werden muss. Sie stimmt mit einer Vorstellung von Stadtentwicklung überein, in der sogenannte Pioniere¹¹ den Großstadtdschungel domestizieren (Baumgärtner 2009: 68).

5.2. Die bunte Mischung: Multikulturell, international oder kosmopolitisch?

Der Name *Kosmopolis* lehnt sich an das Konzept des Kosmopolitismus an. Kosmopolitismus ist für IBA-Geschäftsführer Hellweg eine altgriechische „*Idee einer weltbürgerlichen Gesellschaft, einer Gemeinschaft der 'Kosmopolites'*“ (40). Da die IBA unter ihren Leitthemen Visionen für die Stadt des 21. Jahrhunderts entwickeln möchte, wird für *Kosmopolis* die kosmopolitische Stadt als Ideal gesetzt. Im Bezug auf die IBA Hamburg bedeutet das, „*kulturelle Barrieren*“ sollen „*überwunden*“, „*aus kultureller Vielfalt städtische Stärke werden*“ (ebd.), so schreibt er im einführenden Artikel des Begleitbuchs. Hellweg definiert einen normativen Handlungsauftrag für die IBA. Die nicht weiter erläuterte kulturelle Vielfalt bildet nach seiner Darstellung eine gesellschaftliche Gegebenheit und muss sich zu 'Stärke' entwickeln. Sie wird dem „*demographische(n) Wandel*“ und der „*weltweite(n) Urbanisierung*“ (ebd.) gegenüber gestellt, die von Hellweg in diesem Zusammenhang genannt werden. Die kosmopolitische, weltbürgerliche Stadtgesellschaft entspricht diesem Idealbild der Stärke, da sie Assoziationen von Gemeinschaft und Einheit weckt. Sie produziert ein harmonisches Bild von Diversität, das sich durch die multikulturalistische Positiv-Konnotation von internationaler Migration gut mit einem, von der IBA angestrebten

¹¹ Im Rahmen von Stadtentwicklung werden Menschen mit hohem kulturellen Kapital, die durch ihren Zuzug ein Stadtgebiet für Investor_innen attraktiv machen und so Gentrifizierungsprozesse anstoßen als 'Pioniere' benannt (Welz 1996: 317)

weltoffenen Charakter vereinbaren lässt.

Im nachfolgenden Artikel¹² mit dem Titel „*Kosmopolitisierung der Gesellschaft – Leben im internationalen Raum*“ (41) wird die Idee des Kosmopolitismus weiter ausgeführt und als „*unauflösbare innere Verbindung der Weltregionen (...) unter der nationalstaatlichen Oberfläche*“ beschrieben (ebd.). Dabei stellt sich die Frage, ob mit dem beschriebenen 'unterhalb der nationalstaatlichen Oberfläche' eine transnationale Ebene gemeint ist oder eine internationale – wie der Untertitel andeutet. Im Folgenden schreibt der Autor von Kindern, die „*binationalen Verbindungen entstammen*“ (ebd.) sowie von Identitäten, die sich auf mehrere Staaten beziehen. Der nationalstaatliche Monokulturalismus sei tot, nicht jedoch der Multikulturalismus, so die Aussage. Dieser Multikulturalismus wird allerdings weiter innerhalb nationalstaatlicher Rahmen gedacht. Der hier beschriebene Kosmopolitismus drückt sich in der Mobilität und Vernetzung zwischen den Staaten aus, bildet aber eben keine weltbürgerliche „*Antithese zu nationalen Identitäten*“, wie sie beispielsweise Baumgärtner beschreibt (Baumgärtner 2009: 48).

Einen klarer Gegensatz zu diesen Ausführungen bildet die *Kosmopolis*-Praxis, denn in den Projektbeschreibungen findet Kosmopolitismus keinerlei Erwähnung mehr. Der Name *Kosmopolis* ist also als ein Ideal oder eine Utopie zu deuten. Die *Kosmopolis*-Projekte werden nicht als weltbürgerlich, sondern als „*international*“ (15, 21:1, 22:1, 27), „*multikulturell*“ (16:1, 19) oder „*interkulturell*“ (16:1, 18:1, 19, 23:4, 26) beworben. Dabei werden Kategorien wie 'Kultur' und 'Nation' häufig in einen direkten Zusammenhang gesetzt oder synonym verwendet. In einem Beschreibungstext des gleichen Projektes ist erst von einer „*Nachbarschaft aus über 30 Nationen*“ (16:1), später von einer „*multikulturellen Nachbarschaft*“ (ebd.) die Rede, mal heißt es das „*international gemischte*“ (27), mal das „*multikulturelle Reiherstiegviertel*“ (33). Auf diese Weise wird Kultur und Nation gleichgesetzt. Es wird suggeriert, Internationalität sei gleichbedeutend mit Multikulturalität. Die IBA-Mitarbeiterin Silke Schuhmacher stellt auf einer IBA-Tour in Wilhelmsburg die Seniorenwohnanlage *Veringeck* als vorbildhaftes Projekt vor, „*wo aus allen möglichen anderen Kulturen, Nationen Menschen leben, auch Deutsche*“ (39). Wenige Minuten später beschreibt sie das *Weltquartier* als ein Zuhause für „*30 Kulturen, wie schon gesagt, 30 Nationen*“ (ebd.). Hier wird jeder Nation genau eine Kultur zugeordnet, Kultur als nationale Kultur

¹² Dieser ist nicht von IBA-Mitarbeiter_innen verfasst, wird hier aber trotzdem als Beispiel von mir herangezogen, weil es der einzige Artikel ist, der den Kosmopolitismus weiter erläutert

verstanden.

Die IBA Hamburg bezieht Kultur jedoch nicht immer auf Nationen oder Territorien. Vielmehr scheint es keinen einheitlich und bewusst gewählten Kulturbegriff zu geben, sondern dieser als strategisches Füllwort angewandt zu werden.

Kultur wird beispielsweise mit verschiedenen Formen von Herkunft in Beziehung gesetzt. Neben territorialer Herkunft wird von „*kultureller Herkunft*“ (26) gesprochen. Gemeint ist hier weniger der soziale Hintergrund oder die gesellschaftliche Stellung - Kultur wird an anderer Stelle gegenüber sozialen Zugehörigkeiten wie Berufsgruppe oder 'Schichten' abgegrenzt (15, 39) – sondern eher die Abstammung von einer bestimmten Gruppe. „*Je nach kultureller Herkunft*“ (26) würden sich Ansichten und Vorzüge unterscheiden. Kulturelle Herkunft wird als Differenzkategorie angeführt, ohne diese jedoch weiter zu definieren.

Im Projekttext zum Seniorenheim *Veringeck* wird von einer „*interkulturellen und kultursensiblen Altenpflege*“ für „*türkischstämmige Menschen*“ (33) gesprochen, wonach zum Einen eine nationale Gruppe der Türken konstruiert, zum Anderen diesen auch eine kulturelle Homogenität im Sinne von Abstammung unterstellt wird. Auf diese Weise wird der Anschein erweckt, bei Kultur handle es sich um etwas primordial Determiniertes und Vererbbares.

Die IBA möchte kulturelle „*Begegnung*“ (21:1, 25:1) fördern, z.B. ein „*Café für Bewohner und Kulturen*“ (18:1) entwickeln. Dazu braucht die IBA jedoch Kulturträger, die sich begegnen können, Menschen, die sich einer 'Kultur' zugeordnet fühlen oder sich ihr zuordnen lassen. Weiter beschreibt die IBA Wilhelmsburg als „*bunt*“ (11, 15), das Viertel sei „*gemischt*“ (27) durch unterschiedliche Gruppen, die wie unterschiedliche Farben nebeneinander existieren. „*Die Vielfalt der Kulturen erhalten*“ (8) ist ein erklärtes Ziel von *Kosmopolis*. Gleichzeitig sollen „*kulturelle Barrieren [...] überwunden*“ (15) werden. So wird das multikulturalistische Bild des Mosaiks der 'Kulturen' reproduziert. Ein Satz im Einführungstext bringt dies auf den Punkt: Gewollt sind „*neue Stadträume für die internationale Stadtgesellschaft des 21. Jahrhunderts, ohne den Zwang zur Mischung, aber mit der Möglichkeit zum Brückenbauen.*“ (15) Es wird eine Vision formuliert, in der 'jede Kultur' ihre Eigenständigkeit erhalten soll und 'Kulturträger_innen' innerhalb ihrer abgeschlossenen 'Kulturräume' parallel zueinander leben. Berührungspunkte dieser Räume können, müssen aber nicht geschaffen werden. So kann „*das Andere*“, wie Hall es formuliert, „*in sicherer Entfernung*“ (Hall 2000: 15) gehalten werden. Das Weltbürgertum wird damit uminterpretiert und reduziert als

ein gelegentlicher Austausch mit dem 'Anderen' und dem Rückzugsgebiet im 'Eigenen'.

5.3. Die Bilder der Anderen

Um diese einzelnen 'Kulturen' und ihre Begegnungen für Besucher_innen der IBA greifbarer und verständlicher zu machen, bedient sich die IBA einer umfassenden Bildsprache. Auf ihren Abbildungen sind nicht nur bauliche Projekte zu sehen, sondern besonders im Bereich *Kosmopolis* vor allem Menschen abgebildet.

Wie in 2.3. ausgeführt, wird der oder das 'Anderer' aus Weißer Perspektive definiert. Darstellungen der multikulturellen Gesellschaft, der verschiedenen 'Fremden' gegenüber dem 'Eigenen', sind daher mit Bildern von Menschen verbunden, die von der Weißdeutschen Gesellschaft aufgrund phänotypischer Merkmale als 'Nicht-Deutsche', als 'Migrant_innen' oder 'Menschen mit Migrationshintergrund' markiert werden (Terkessidis 2006: 316-318). Die IBA Hamburg, deren 27 Mitarbeiter_innen ich der Online-Präsentation zufolge als Weiß positionieren würde, folgt dieser Vorgehensweise (IBA Hamburg 2013: 1; IBA Hamburg o.J., e). Anhand eines Breitbandbildes im Begleitbuch lässt sich ablesen, wie die beschriebene internationale Stadtgesellschaft von diesen imaginiert wird: Über eine Doppelseite erstreckt sich ein Bild zusammengesetzt aus aneinandergereihten Fotoausschnitten von laufenden Menschen auf der Straße; Einzelpersonen und Pärchen, Männer und Frauen, mit Sportkleidung oder Winterjacke, mit Kinderwagen oder Musik hörend, mit Kopfbedeckung oder ohne (siehe Abb. 2). Auf den ersten Blick ist es eine heterogene Gruppe. Es verbindet sie nur zwei Gemeinsamkeiten: Sie alle bewegen sich dem Hintergrund nach zu urteilen in einem urbanen Raum, und sie werden als nicht-Weiß präsentiert. Sie symbolisieren die vielfältigen 'Anderen'. Dies wird durch religiöse Accessoires betont; von den sieben abgebildeten Frauen tragen beispielsweise vier ein Kopftuch.

Die Projektflyer der IBA führen dieses Muster fort. Insbesondere die Darstellungen zum Bildungsbereich, aber auch des *Weltquartiers* und des Projekts *Kreatives Quartier Elbinseln* fallen auf. In diesen insgesamt sechs Flyern finden sich 15 Bilder von Menschen, davon 13, auf denen ausschließlich Kinder und Jugendliche zu sehen sind und zwölf, auf denen nicht-Weiße Menschen abgebildet sind. Es lässt sich also ein vergleichsweise hoher Anteil von nicht-Weißen Kindern feststellen (siehe Abb.3-8). Darüber hinaus ist bei Bildern von Kindergruppen immer mindestens auch ein Weißes Kind zu sehen. Die gewählten Bildausschnitte betonen den Kontrast zum jeweils

Anderen. Auf dem Titelbild zur *Bildungsoffensive Elbinseln* befinden sich z.B. zwei Schwarze Kinder und ein Weißes Mädchen, welches dem Schwarzen Mädchen Hilfestellung gibt (siehe Abb. 3) Das Titelbild des *Sprach- und Bewegungszentrums* zeigt drei im Kreis stehende Kinder in einem Sportraum, zwei Mädchen mit dunklen langen Haaren, daneben ein blonder Junge (siehe Abb. 4). Eine Nahaufnahme auf der Innenseite bildet zwei Mädchen ab, die nebeneinander sitzen und klatschen. Das Bild ist farblich schlicht gehalten, der Kontrast zwischen den blonden Haaren des einen und den dunklen Haaren des anderen Mädchens sticht deutlich hervor (siehe Abb. 5). Über ihnen ist die Überschrift zu lesen „*Gemeinsam mehr bewegen*“ (ebd.). Die Häufung dieses Darstellungsmusters lässt vermuten, dass es von der IBA bewusst gewählt ist und die Wirkung einer Dichotomie erzielen soll. Das Zusammenspiel der Kinder und die gleichzeitig betonten Kontraste vermitteln einen Zusammenhang von Unterschiedlichkeit und Harmonie/Stärke, reproduziert also die Aussage 'Differenz wird zu Potenzial'.

Differenz wird auch mit der Metapher des 'Bunten' durch den Einsatz verschiedener Farben symbolisch herausgestellt (siehe Abb. 9).

Im klaren Gegensatz zu diesen Projektflyern steht die Broschüre der *Universität der Nachbarschaften (UdN)*, ebenfalls ein *Kosmopolis* Bildungsprojekt. Die *UdN* ist ein Projekt von und für Studierende der Hafencity Universität und internationalen Austauschstudierenden im Bereich Urban Design. Der Projektflyer enthält vier Bilder von jungen, ausschließlich Weißen Menschen, beschäftigt bei einer Präsentation, einen Fußboden verlegend, am Laptop arbeitend oder gemeinsam in einem Orchester musizierend (siehe Abb. 10-13). Die Auswahl der Bilder sowie die Darstellung von Kleidung, Haltung und Aktivitäten vermittelt einen Eindruck der gezeigten Menschen als qualifiziert, gebildet, aktiv und selbstständig. So wird Differenz an dieser Stelle nicht nur betont, sondern auch wertend eingesetzt. Durch die unterschiedliche Bebilderung der Bildungsprojekte soll vermutlich eine Verbindung zum Diskurs um Bildungsdefizite von Kindern mit 'Migrationshintergrund' aufgebaut werden, auf die ich im Abschnitt 5.4. noch genauer eingehen werde.

5.3.1. Orientalismus – Der Südländische Fremde und die Exotik des Türkischen

Ein häufig im Begleitbuch sowie in der Ausstellung des *IBA Docks* reproduziertes Motiv ist der Marktstand. Ein Stand mit bunten Tüchern und Kleidungsstücken, um den

mehrere Menschen stehen, vornehmlich Frauen mit Kopftüchern und Männer, die in einer Bildunterschrift z.B. als „türkisch“ bezeichnet werden (siehe Abb. 14-16). „*Der Markt am Stübenplatz in Hamburg-Wilhelmsburg spiegelt die Vielfalt der internationalen Stadtbewohnerschaft des Stadtteils*“ (43), so heißt es erklärend neben einem weiteren Marktbild. Doch woran wird hier Differenz festgemacht? Zum Einen am äußeren Erscheinungsbild der Protagonisten, an Kleidung und phänotypischen Merkmalen, durch die sie als „nicht-deutsch“ oder „nicht-Weiß“ markiert werden. Welche Staatsangehörigkeit die abgebildeten Menschen haben, oder ob sie sich tatsächlich als türkisch definieren, wird nicht ersichtlich. Zum Anderen liegt eine Fokussierung auf der abgebildeten Ware und der Art und Weise, wie diese präsentiert und begutachtet wird. Interessant ist hier besonders, welcher Bildausschnitt gewählt wurde, da nie der ganze Wochenmarkt, sondern nur einzelne Stände gezeigt werden. Es sind ausschließlich Bilder von Textilware abgebildet, nicht aber das Gemüse vom Bio-Bauern nebenan. Im Zusammenhang mit der Betonung der verschiedenen Farben wird so der Eindruck eines Bazars konstruiert.

Auch Frau Schuhmacher von der IBA-Tour erzählt, am Marktplatz angekommen, das Angebot hier auf dem Wochenmarkt sei anders als in anderen Stadtteilen. Hier im Reierstiegviertel habe man viel „*niedrigschwellige gewerbliche Nutzung*“ (39) und „*migrantische Ökonomie*“ (ebd.): „*Wettbüros, Western Union Schalter, Kiks gibt's hier auch, Tedi, also Ein-Euro-Läden und Kulturvereine gibt's hier auch ganz viele [...]*“, „*man hat sehr viele Kioske, man hat hier türkische Bäckereien, Gemüsehändler ganz viele. Sie können auch sehen, dass der kleine Laden auch eher weniger, äh, un-deutsch ist, sondern eher südländisch, weil die ganze Ware draußen steht. Also es ist hier gewerblich nicht so wie in anderen Stadtteilen.*“ (ebd.) Die IBA-Mitarbeiterin stellt eine einseitige Auswahl von Gewerbeflächen vor. Mit ihrer Aussage definiert sie, welches Gewerbe als 'migrantisch' zu verstehen ist und welches nicht. Die konstruierte 'migrantische Gewerbekultur' wird durch ihre Auflistung neben Billigherstellern in Zusammenhang mit wirtschaftlicher Armut gestellt und abgewertet. Ferner wird der Gemüsehändler, als Teil des 'migrantischen Gewerbes', als „*un-deutsch*“ bzw. „*eher südländisch*“ (ebd.) bezeichnet und damit von der Identitätsgruppe der IBA-Mitarbeiterin ausgeschlossen. Die Gruppe der Anderen wird unter dem undifferenzierten Begriff 'südländisch' gefasst, als ausschlaggebendes Differenzmerkmal wird erneut die Ware, die draußen steht, genannt.

Ähnliche Bilder eines 'migrantischen Gewerbes' lassen sich im Begleitbuch *Kosmopolis*

wiederfinden: Ein Mann in einem Dönerladen, der gerade dabei ist mit einem großen Messer Fleisch von einem Spieß zu schneiden (siehe Abb. 17), ein Tablett mit zwei Tassen türkischen Kaffees und zwei Wassergläsern, platziert auf einer türkisch-sprachigen Zeitung (siehe Abb. 18) sowie ein weiteres Bild des besagten Lebensmittelhändlers, der ebenfalls seine Ware hauptsächlich vor der Tür stehen hat. (siehe Abb. 19)

Auffällig in diesem Zusammenhang ist die Konzentration auf das 'Türkische'. In allen drei Bildern sowie in weiteren, bereits oben benannten Bildunterschriften wird Bezug auf türkische Migrant_innen genommen. Dabei wird nicht unterschieden, welche Nationalität sie tatsächlich besitzen, ob sie immigriert oder in Deutschland geboren sind. Sie werden der Gruppe der 'Türk_innen' zugeordnet und als repräsentatives Beispiel für 'Migrant_innen in Deutschland' präsentiert. Keine andere nationale oder ethnische Gruppe findet in Veröffentlichungen zu *Kosmopolis* explizit Erwähnung.

Den 'Türk_innen' werden dabei orientalistische Merkmale zugeschrieben. Das Projekt *Interkulturelle öffentliche Räume* wird mit einem einzigen Bild visualisiert, welches eine Veranstaltung auf dem bereits erwähnten Stübenplatz zeigt, bei der Männer mit Instrumenten in einem Halbkreis stehen. Sie alle tragen einen Schnurrbart, turban-ähnliche Kopfbedeckungen und farbige, lange Gewänder. In ihrer Mitte schlägt ein Mann auf eine Trommel. Die zuschauende Menge hinter den Männern hält Luftballons mit der türkischen Nationalflagge. Da es keine erklärende Bildunterschrift gibt, kann der/die Betrachter/in annehmen, es handle sich um ein Ritual oder kulturelles Ereignis von Menschen türkischer Nationalzugehörigkeit (siehe Abb. 20).

Das Seniorenheim *Veringeck* wird von der IBA ebenfalls als Projekt für „*türkischstämmige Menschen*“ (27) beworben. Als spezifischer Service wird hier z.B. ein „*türkisches Dampfbad*“ und ein „*Sinnesgarten im Innenhof*“ (ebd.) geboten. Die Fassade des *Veringecks* prägt seit der IBA-Sanierung eine „*traditionell blaue Ornamentik*“, nach eigener Beschreibung eine „*moderne Interpretation des orientalischen Girih-Musters, mit dem das Flair des Orients in eine moderne Sprache übersetzt wird*“ (ebd.). So wird ein Zusammenhang zwischen älteren Menschen mit türkischem 'Migrationshintergrund' und einem „*Flair des Orients*“ hergestellt. Wie dieses Beispiel zeigt, lassen sich orientalistische Muster auch in sprachlichen Ausdrücken der IBA Veröffentlichungen entdecken, werden aber besonders in Kombination mit der Bebilderung zu *Kosmopolis* wirkmächtig.

Auf Saids Theorie des Orientalismus bezogen, bilden die präsentierten Zuschreibungen eine exotische Faszination des 'Anderen' ab. Der scheinbaren Homogenität der Alltagskultur in anderen Stadtteilen soll eine Wilhelmsburger 'Andersheit' entgegengesetzt

werden; Speisen und Waren, die deutschlandweit im Einzelhandel erhältlich sind, werden hier als Besonderheit einer 'migrantischen Kultur' inszeniert.

5.3.2. Islambilder

Neben dem Bild des türkischen Lebensmittelhändlers im Begleitbuch sind zwei Fotos von Moscheen abgebildet. Vordergründig spielt Religion keine große Rolle in den Projekten der IBA, in der Bebilderung sind jedoch Bezüge zum muslimischen Glauben zu entdecken. In den insgesamt zehn Bildern des Begleitbandes, auf denen Menschen abgebildet sind, sind 13 Frauen mit Kopftüchern zu sehen. Eine häufige Kombination ist 'Frau mit Kopftuch' und 'Marktstand' (siehe Abb. 14-16, 21). Die Frauen sind dabei immer in der passiven Rolle der Käuferinnen. Werden arbeitende Frauen gezeigt, wie etwa im Flyer zur *Bildungsoffensive*, tragen diese kein Kopftuch (siehe Abb. 22-23), Frauen mit Familie hingegen schon (siehe Abb. 24-25). Auf Abbildung 14 ist im Vordergrund ein Kalender mit nackten Brüsten zu sehen, während dahinter ganzkörperbekleidete Frauen mit Kopftüchern am Marktstand stehen. Die Kontraste, die unter anderem mit diesem Bilddetail gezeigt werden, verweisen auf den Diskurs um das Kopftuch und die sogenannte Emanzipation der Frau. Das Kopftuch ist in Deutschland zum „*Symbol für eine in politischer als auch kultureller Hinsicht ‚unpassende‘ Differenz geworden*“, so Terkessidis (Terkessidis 2006: 319). Es wird medial eingesetzt, um die Zugehörigkeit zu einer homogenisierten islamischen 'Kultur' darzustellen und dessen angeblichen patriarchalen Charakter zu unterstreichen (Rommelspacher: 267-268). In diesem Kontext gelesen, ist die vermehrte Darstellung des Kopftuchs in *Kosmopolis*-Veröffentlichungen vermutlich nicht zufällig. Das Kopftuch wird als Teil konservativer Familienstrukturen verortet und als Differenzmerkmal herangezogen (siehe Abb. 26). Die beiden Abbildungen der Moscheen werden im Begleitbuch unter „*Migration als baukulturelles Handlungsfeld*“ (45) kontextualisiert. Die Fotos zeigen muslimische Gemeinden, eine in einem Hinterhof gelegen (siehe Abb. 27) die andere in einem Einfamilienhaus (siehe Abb. 28). Letztere Darstellung zeigt ein „*einfaches Siedlungshaus*“ (45) – so der Untertitel - mit Vorgarten und Gartenzaun. Dass sich darin ein muslimisches Gemeindezentrum befindet, wird erst durch ein am Zaun angebrachtes Schild deutlich. Das Erscheinungsbild des Hauses ist ordentlich und gepflegt, die Rollläden sind heruntergelassen. Hier wird nicht mit stereotypen Darstellungen von Moscheen, sondern mit der Diskrepanz zwischen Haus und Nutzung gearbeitet. Sie lässt sich sowohl als Aufzeigen der Alltäglichkeit von muslimischer Praxis in

Deutschland, als auch als Verweis auf die Frage, inwiefern hier unterschiedliche 'Kulturen' aufeinandertreffen, interpretieren. Das Element der heruntergelassenen Rollläden kann ein Eindruck von Intransparenz für den/die Betrachter_in erzeugen. In seinem textlichen Zusammenhang ist das Bild insgesamt als ein Hinweis auf Segregation und Repräsentanz des Islams im Stadtbild zu deuten.

5.4. Problematisierung von Vielfalt

„Wie kann ein ebenso friedliches wie anregendes Miteinander trotz vielfältiger Religionen und Ethnien, heterogener Bildungsstände und verschiedenartigster Lebensstile erreicht werden?“ (3) - lautet die einleitende Frage der IBA-Bundesfachkonferenz *DIVERCITY*. Ähnlich wie im Multikulturalismus bedeutet Diversität aus Perspektive der IBA Hamburg nicht nur Bereicherung, sondern erst einmal Herausforderung. Sie fragt, wie ein Miteinander erreicht werden kann, trotz der Diversität, nicht mit oder durch sie. Anstatt eine heterogene Gesellschaft als Ausgangspunkt zu nehmen, wird sie primär zum Problem für ein Miteinander gemacht.

5.4.1. Kulturspezifische Bedürfnisse und Angebote

Das Projekt *Interkulturelle öffentliche Räume* ist kein konkretes Bauprojekt, sondern bearbeitet die Frage der Nutzung öffentlicher Räume. Im Projekttext wird eine kulturspezifische Differenz um Vorstellungen von Raumnutzung behauptet: *„Doch unterschiedliche Ethnien, unterschiedliche Kulturen haben auch eine jeweils eigene Auffassung davon, wie gemeinsam genutzte Räume und Bauten zu funktionieren haben“* (26). Potentielle Streitpunkte werden auf kulturelle Unterschiedlichkeit bezogen und gegensätzlich gegenüber gestellt: *„Wie laut, wie lebendig, wie diskret, wie funktionell oder wie extrovertiert sollen diese großen Flächen und Räume einer Stadt sein? Welche Regeln sollen gelten? Welcher Stil, welche Farben, welche Dimensionen und Proportionen dominieren? Darüber kann es, je nach kultureller Herkunft, sehr unterschiedliche Ansichten geben“* (ebd.). Schließlich wird, nach dem Prinzip der multikulturalistischen Gleichstellung, das gleiche Recht aller Parteien und Meinungen betont: *„Doch jeder hat dasselbe Recht auf Teilnahme am öffentlichen städtischen Leben“* (ebd.). Als einziges Beispiel diese Vision zu verwirklichen, wird der *„Multi Purpose Way – ein Mehrzweck-Rundweg über die Elbinseln für Radfahrer, Skater, Läufer und Spaziergänger“* (ebd.) im Projekttext erwähnt. Es lässt sich jedoch

bezweifeln, ob die Favorisierung von Radfahren oder Skaten von einer 'kulturellen Herkunft' abhängt.

Frau Schuhmacher erklärt zu öffentlichen Räumen hingegen, *„Wir mussten hier herausfinden, im Jahre [sic] bei der IBA, dass es Plätze gibt, wo Frauen sind und Kinder und Plätze, wo Männer sind.“* „[...] wenn er sich denn auf eine Bank mit türkischstämmigen Frauen und Kindern setzt, dann gehen die weg oder gucken komisch. Das ist einfach etwas, was wir lernen mussten, man hätte nicht Nutzung von Frauen, Männer und Kinder hier mischen brauchen“ (39). Sie bezieht sich dabei auf den *Weimarer Platz* des *Weltquartiers* und nennt Geschlechtertrennung als ein kulturspezifisches Merkmal öffentlicher Raumnutzung.

Auch bei der Sanierung des *Weltquartiers* wollte die IBA den *„verschiedenen Bedürfnissen der multikulturellen Nachbarschaft Rechnung tragen“* (16:1). Man veranstaltete eine sogenannte *„Interkulturelle Planungswerkstatt“*, weil *„Einwanderer mit der herkömmlichen 'deutschen' Beteiligungskultur nur selten erreicht“* (ebd.) würden. *„Das ist die Kunst, die an den Tisch zu holen und zu erfahren, was die denn für Bedürfnisse haben, es gibt verschiedene Barrieren, kulturelle Barrieren, sprachliche Barrieren, da muss man ganz andere Wege finden, man hat hier mit Bauklötzchen gebaut, Fotokameras verteilt an die Kinder, die sollten ihre Lieblingsplätze fotografieren“* (39), so wird auf der IBA-Tour berichtet. Zusätzlich wurden Studierende – benannt als *„Heimatforscher“* (16:1) – beauftragt, die Bewohner_innen zu ihrer Wohnsituation und ihrer Vorstellung von Heimat zu befragen. Aus der Annahme, die *Weltquartier*-Bewohner_innen seien 'Einwanderer_innen', zog die IBA den Schluss, alternative, eher spielerische Methoden der Mitbestimmung anzuwenden. Die Heimatbefragung impliziert sowohl, dass unterschiedliche Vorstellungen von Heimat bestehen können, als auch, dass Heimat für die Bewohner_innen woanders sein könnte.

Eine weitere Antwort auf die Frage des Umgangs mit kultureller Differenz fand die IBA in der Schaffung kulturspezifischer Angebote. Ein ihrerseits als Projekt mit Modellcharakter gelobtes Beispiel, ist das bereits vorgestellte Seniorenheim *Veringeck*. Dies bietet *„unterschiedliche Wohnangebote für Senioren mit und ohne Migrationshintergrund“* (27), wobei in der Beschreibung nur von Deutschen und *„türkischstämmigen“* (ebd.) Menschen geschrieben wird. Für Türk_innen gibt es Wohnungen, die in ihrer *„Zonierung (...) der Struktur klassischer türkischer Häuser“* (ebd.) angepasst wurden. Das kostenpflichtige Hamam und die als orientalisches beschriebene Fassadengestaltung sollen zeigen, *„wie den speziellen Bedürfnissen der*

Bewohner Rechnung getragen werden kann und wie sich der interkulturelle Anspruch auch in der Außendarstellung eines solchen Gebäudes ausdrücken lässt“ (33). Der „Pflegedienst Multi-Kulti“ (27) sorgt dafür, dass „insbesondere Traditionen und Gebräuche der Bewohner berücksichtigt und geschätzt“ (ebd.) werden, denn die „kulturelle Vielfalt“ brauche viel „Respekt und Wertschätzung“ (ebd.). Zum Beispiel soll „landestypisch gekocht“ (ebd.) werden, womit aufgrund der Bezüge zur Türkei vermutlich eine 'türkische Küche' gemeint ist.

Diversität wird auf eine türkisch-deutsche Differenz reduziert. Die Konzeption des Projekts folgt der Annahme, dass Senior_innen mit türkischem 'Migrationshintergrund' allgemein ähnliche Bedürfnisse haben, die an ihrer Herkunft festzumachen sind und sich von denen deutscher Senior_innen unterscheiden. Die speziellen Bedürfnisse sollen durch Serviceangebote befriedigt werden, die von der IBA als 'türkisch' kategorisiert werden.

5.4.2. Bildung und Integration

*„Die Bauausstellung [möchte] dafür sorgen, dass es in Zukunft keine IBA mehr braucht, um Wilhelmsburg auf Kurs zu halten.“ (12) Mit diesem Erziehungsanspruch wird Bildung als ein Schwerpunkt des Leitthemas *Kosmopolis* gesetzt. Neue Bildungsprojekte der IBA sollen zum Einen als „Standortfaktor“ (32) fungieren, zum Anderen sollen sie die „Integrationsfähigkeit nach innen“ (1:2) stärken. Unter dem Namen *Bildungsoffensive Elbinseln* fasst sie verschiedene Projekte vom *Sprach- und Bewegungszentrum* bis zum *Bildungszentrum Tor zur Welt*. Ziel sei eine „Verbesserung der Bildungssituation in den migrantisch geprägten Quartieren“ (2:3). Vor einigen Jahren habe es „erschreckende Zahlen“ (39) von Sozialhilfeempfänger_innen und Schulabbrecher_innen gegeben, so Frau Schuhmacher. Der Stadtteil hatte ein „Bildungsproblem“ (ebd.), es gab „weniger soziale Durchmischung als in anderen Stadtteilen“, viele „Arme, Arbeitslose und Migranten“ (ebd.).*

Wilhelmsburg wird hier als Problem- und Armutsviertel beschrieben, Migrant_innen als soziale Unterschicht und als Teil dieses Problems benannt. Deshalb bedürfe es einer radikalen Veränderung, einer Offensive.

Zur Realisierung der Bildungsoffensive wurde von der IBA der Verein *Bildungslandschaften Elbinseln e.V.* gegründet. In einem Vorstellungsflyer wird zu Spenden aufgerufen: *„Mit ihrer Hilfe leisten Sie einen möglicherweise entscheidenden Beitrag, die Lebenssituation vieler auf den Elbinseln lebender Menschen zu*

verbessern“ (37). Als Beispiel für diesen Beitrag wird als erstes die Sprachförderung genannt, denn für „viele Kinder und Eltern auf den Elbinseln ist Deutsch nicht die Muttersprache“ (ebd.). Diese sollten aber „die gleichen Startchancen wie Kinder der Elbvororte“ (ebd.) bekommen. Sie sollen demnach besser Deutsch lernen können. Weiter heißt es, „mit ihrer Unterstützung können Zuwandererfamilien schneller bei uns ankommen“ (ebd.).

Die Themen der Bildungsinitiative bewegen sich zwischen Chancengleichheit und Integration. Die IBA-Konvention formuliert als Leitfrage „Wie können insbesondere die Ressourcen der überwiegend jungen Bevölkerung mit Migrationshintergrund (...) gewonnen und integriert werden“ (1:2). So sollen Jugendliche aus Kirchdorf Süd¹³ im Projekt *MultiCooltiPark* ihre „sozialen Kompetenzen stärken“(6) und Verantwortung erlernen, indem sie an der Gestaltung einer neuen Freizeitfläche beteiligt werden. Insbesondere in den Projekttexten der eher defizitorientierten Bildungsförderprojekte wird auf Wilhelmsburg als 'Einwanderungsstadtteil' Bezug genommen, während Projekte der weiterführenden Bildung, wie die *Universität der Nachbarschaften* sich eher an eine Weiße Mittelschicht zu richten scheinen. Auf diese Weise werden Defizite bei Migrant_innen verortet und im Rahmen des Integrationsdiskurses ein besonderer Handlungsbedarf konstruiert. Römhild nennt dies „die Pädagogisierung von Migranten“ (Römhild 2007: 163). Der Stadtteil und seine Bewohner_innen sollen „auf Kurs“ (12) gehalten werden.

5.5. Vielfalt als Potenzial: Konsumierbarmachung von Kultur

Die Problematisierung Wilhelmsburgs als „migrantisch geprägtes Quartier“ (2:3) steht jedoch nicht als unabhängige Aussage im Raum, sondern wird den „Chancen“ (15) und „Potenziale(n)“ (ebd.) gegenüber gestellt, die die „Vielfalt“ (ebd.) Wilhelmsburgs eröffne. Die von der IBA als positiv gesetzten Aspekte 'kultureller Vielfalt' werden in Aufzählungen stets als Letztere benannt und auf diese Weise betont, um das 'Negative' zu relativieren. Überschriften wie „Vielfalt als Stärke“ (31) oder „Vielfalt eröffnet Chancen“ (15) erinnern daran, dass *Kosmopolis* vor allem „Neue Chancen für die Stadt“ (ebd.) bedeuten soll. Die internationale Stadtgesellschaft wird als „stärkste Kraft gesellschaftlicher Innovationen“ (ebd.) bezeichnet. „Orte des bunten Miteinanders“

¹³ Wilhelmsburger Stadtteil mit Image als benachteiligtes Plattenbauviertel mit hohem Anteil an Menschen mit 'Migrationshintergrund'. Die Namensgebung des *MultiCooltiParks* könnte mit einer Umdeutung diese Negativ-Image zu tun haben

(ebd.) schüfen Kreativität, um neue Ideen und Produkte zu entwickeln. „*Hier stoßen vielfältige Lebensentwürfe aufeinander, erzeugen Reibung und damit kreative Energie*“ (34).

Die IBA-Konvention formuliert, man wolle *“das Kulturgut 'europäische Stadt' weiterentwickeln*” (1:2) und dabei *“internationale Einflüsse und fremde Kulturen als positive Motoren für eine lebendige, vielseitige und kreative Stadt- und Wirtschaftsentwicklung überzeugend veranker(n)*” (ebd.). An dieser Stelle wird deutlich, dass Kultur für die IBA, als GmbH nicht primär eine Ressource für ein positives gesellschaftliches Zusammenleben darstellt, sondern aus der Perspektive von Wirtschaftlichkeit und Warenförmigkeit betrachtet wird. Um die 'fremden Kulturen' als Motoren für eine positive Wirtschaftsentwicklung nutzen zu können, müssen diese allerdings zugänglich und sichtbar inszeniert werden. Sie müssen in einer Form konsumierbar gemacht werden, damit die Besucher_innen der IBA die *“kulturelle Vielfalt erleben*” (34) können. „*Wie können diverse Kulturen im Stadtbild sichtbar werden?*“ (3), diese Frage beschäftigt folgerichtig das *Kosmopolis*-Leitthema.

Ein Ansatz ist, die *“Kreativwirtschaft auf die Elbinseln zu bringen*” (23:1). Mit diversen Kunstprojekten unter den Namen *Kreatives Quartier Elbinseln*, *Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe* oder *Kunst macht Arbeit* soll eine Kunstszene in Wilhelmsburg etabliert werden, die insbesondere *„auf die Potenziale des Ortes und seiner Bewohnerschaft Bezug“* (34) nehmen soll. In diesem Rahmen sind beispielsweise die *Wilhelmsburger Kissen* geschaffen worden, ein Integrationsprojekt für Langzeitarbeitslose, das genau diesen Bezug berücksichtigen soll. In einer Textilwerkstatt werden sogenannte Sprach-Kissen, Fahnen und Autowimpel hergestellt, die *„auf eindringliche Weise die kulturelle und sprachliche Vielfalt der Bewohner der Elbinseln“* (4) darstellen sollen. Die mitwirkenden Menschen werden von einem Künstler nach *“Worten in ihrer Heimatsprache und dazugehörigen Bildern”* (23:1) befragt. Daraufhin werden Worte und Motive zusammengestellt und Fahnen oder Kissen entwickelt. Dies geschieht durch den Künstler Rupprecht Matthies, so der Beschreibungstext des Projekts. Die Auswahl der Motive und damit auch die Darstellungsweise liegt nicht in der Hand der Langzeitarbeitslosen. Trotzdem wird behauptet, die Produkte würden die *“Fantasie”* und die *“kulturellen Wurzeln”* (ebd.) der Beteiligten zeigen. Die 'kulturellen Wurzeln' scheinen hier also vor allem in der Mehrsprachigkeit der Teilnehmer_innen verortet zu werden. Auch auf der IBA-Homepage erhält nur der mitwirkende Künstler Matthies Platz für ein Statement zum

Projekt: *“In Wilhelmsburg gibt es Menschen aus vielen Nationen. Es werden viele Sprachen gesprochen, viele Leben gelebt. In den Muttersprachen ist jeder zu Hause. Wenn man seinen Kopf auf ein Kissen legt, ist man zu Hause. Sprache ist Identität, Stoffmuster sind Identität, Formen und Dekor sind Identität”* (ebd.). Die Identität der Beteiligten mit unterschiedlichen Muttersprachen wird als wichtigste Ressource der Projekts beschrieben, denn sie spiegle die Diversität Wilhelmsburgs wieder. Durch den Künstler soll diese Identität in eine materielle Form gebracht werden und kann dann unter einem eigenen Markennamen mit lokalem Bezug verkauft werden: *“Alle Objekte sind als 'Wilhelmsburger Edition' käuflich zu erwerben”* (ebd.).

Neben direkt vermarktbareren Projekten wie den *Wilhelmsburger Kissen* schafft die IBA vor allem Visualisierungen, Erfahrungen und Events im öffentlichen Raum.

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Gartenschau wurde eine zentrale Verkehrsinsel an der S-Bahn Station Veddel umgestaltet. In großen Buchstaben ist darauf das Wort 'Vielfalt' zu lesen (siehe Abb. 29). Dem Ort wird seine 'Vielfältigkeit' sozusagen eingeschrieben und die Bewohner_innen und Besucher_innen im alltäglichen Durchqueren öffentlichen Raums mit der Zuschreibung konfrontiert.

Ein individuelleres Erleben sollen Kunstobjekte, wie der *Gebetomat* ermöglichen. Der *Gebetomat* ist ein *“Archiv des Betens in der Welt”* (22:3), eine Kabine, in der Besucher_innen sich *“Gebete der fünf Weltreligionen sowie zahlreicher kleineren Religionen anhören”* (ebd.) und dabei zwischen *“ungefähr 300 Gebeten in 65 Sprachen”* (ebd.) wählen können. Er wird als Ort zur *“inneren Einkehr“* (ebd.) beschrieben und war bis Juli 2012 auf dem *IBA DOCK* ausgestellt. Im Gegensatz zur Verkehrsinsel, auf der Vielfalt als große Gesamtheit präsentiert wird, wird hier das Partikulare anhand von Mehrsprachigkeit und Religionszugehörigkeit erfahrbar gemacht.

Ebenfalls auf dem *IBA DOCK* wurde im Jahr 2011 eine Veranstaltungsreihe namens *Musik&Brunch* initiiert. Besucher_innen konnten monatlich *“musikalischen Talenten der Elbinsel lauschen”* (23:3). Laut Veranstaltungsbeschreibung wurden Menschen gezeigt, die *“traditionelle Lieder aus ihren jeweiligen (Herkunfts-)kulturen”* (ebd.) vortrugen, Veddeler Musikerinnen, *“die die komplette Bandbreite der türkischen Musik ausschöpften”* (ebd.) oder *“Gipsy-Jazz”* (ebd.) (siehe Abb. 30-32). Die Konzerte wurden in Zusammenarbeit mit dem *Netzwerk für Musik von den Elbinseln* organisiert, mit dem Ziel das *“musikalische Potential der Elbinseln zusammenzuführen und zu stärken sowie ertragsfähige Modelle im Bereich der Musikwirtschaft anzustoßen”*

(ebd.). Kultur in Form von Musik soll demnach nicht nur zugänglich, sondern auch kommerziell nutzbar und „ertragsfähig“ gemacht werden.

In der gleichen Kooperation entstand das *“interkulturelle Musikfestival”* mit dem Namen *ExTra! Hamburg-Wilhelmsburg Exchange Traditions* (23:4). Das jährliche Festival im Wilhelmsburger Bürgerhaus will zur *“Sicht- und Hörbarmachung der Klangwelten der Elbinseln”* (ebd.) beitragen. Es versteht sich als *“Plattform für Traditionen, die sonst nur innerhalb ihrer kulturellen Kontexte, z.B. im Rahmen einer türkischen Hochzeit oder beim sonntäglichen Gottesdienst, stattfinden”* (ebd.). Verschiedene Beiträge von Klangwerkstätten bis zu Konzerten sollen dabei *“einen ganz besonderen Austausch”* (ebd.) ermöglichen.

Die Darstellung von Kultur in den Veranstaltungsbeschreibungen lässt vermuten, dass die beiden Musikprojekte in ihrer Konzeption multikulturalistischen Annahmen folgen. Kultur wird anhand von Darbietungen durch Repräsentant_innen 'dieser Kultur' vorgestellt. In der Betonung von 'Tradition' zeigt sich ein primordiales Kulturverständnis, das im 'Traditionellen' eine 'Authentizität' bzw. einen essentiellen Kern von Kultur vermutet. Durch die Auswahl der Beiträge ist abzulesen, dass die 'Kultur(en) der Anderen' gezeigt werden soll. Die bereits im Titel zitierte Äußerung der IBA, man wolle Stadträume *“ohne den Zwang zur Mischung, aber mit der Möglichkeit zum Brückenbauen”* (15) entwickeln, schließt daran an. Der Konsum der 'kulturellen Vielfalt' soll temporär und selbstbestimmt möglich sein, während die einzelnen Teile klar abgegrenzt bleiben und einen Rückzug in das 'Eigene' jederzeit ermöglichen. Auch hier stellt sich die Frage, wer diese selbstbestimmten Konsument_innen sind und ob sich die Angebote nur an eine deutsche Mehrheitsgesellschaft richten.

6. Zusammenfassung der Ergebnisse und Fazit

Der Begriff der 'Vielfalt' durchzieht das Leitthema *Kosmopolis* wie ein roter Faden. Er ist das Sinnbild der IBA für eine internationale, multikulturelle Stadt. In den Zusammenhängen aus Text- und Bildsprache zeigt sich jedoch, dass das positiv konnotierte Wort Vielfalt als Platzhalter für eine generalisierte 'Differenz' und 'Otherness' fungiert. In diesem Sinne steht Vielfalt für die Differenz Wilhelmsburgs in Abgrenzung nach außen. In der Darstellung als Insel liegt die Behauptung einer speziellen Bevölkerung, mit speziellen Problemen und kulturellen Angeboten, mit spezieller Hafennähe und daraus resultierender spezieller Migrationsgeschichte. Die

IBA-Projektfläche wird als abgeschlossener Raum konstruiert und als Einheit dem Außen als 'Anders' gegenübergestellt. Zum Anderen steht die IBA-Vielfalt für eine Differenz innerhalb Wilhelmsburgs und seiner partikularen Elemente. Die Unterschiedlichkeit von Lebensweisen, Bedürfnissen und Wünschen der Bewohner_innen Wilhelmsburgs wird sprachlich betont. Die Differenz der Menschen wird auf eine jeweilige kulturelle Zugehörigkeit und Herkunft bezogen und somit zu einer kulturellen Differenz, die als verinnerlicht und damit relativ konstant und determinierend verstanden wird.

Interessant dabei ist, dass diese kulturelle Differenz nur auf Menschen bezogen wird, die der Gruppe der 'Anderen' zugeordnet werden. Das heißt, die propagierte Vielfalt besteht nicht in einer gesellschaftlichen Diversität, sondern in der Abgrenzung zu einer gesetzten Norm. Sie existiert in der 'Andersartigkeit' der 'Anderen' und wird darin erstaunlich homogen präsentiert. So werden die Bewohner_innen Wilhelmsburgs als Migrant_innen generalisiert, Migrant_innen als Türk_innen benannt und diesen eine kulturelle Zugehörigkeit zugeschrieben, die anhand bestimmter Merkmale abgebildet wird. Dazu zählt das Kopftuch, der muslimische Glaube, eine nicht-deutsche Muttersprache, der Handel im öffentlichen Raum, Geschlechtertrennung, traditionelle Musik oder auch Döner und Hamam. Hier findet sich ein Widerspruch in der Darstellung der IBA, denn behauptet wird eine Heterogenität, gezeigt werden Stereotype.

Stereotype sind immer auch ein Teil von Realität und ich behaupte nicht, dass die Bilder der IBA nicht ein realer Teil von Wilhelmsburg sind. Dennoch wird ein bewusst gewählter Ausschnitt präsentiert und genau dies erzeugt die Wirkmächtigkeit des Diskurses.

Durch die Stereotype wird ein multikulturalistisches Bild reproduziert, welches den medialen und politischen Diskurs um Migration und Integration in Deutschland widerspiegelt: Migrant_innen als 'Träger_innen einer Kultur', die als 'fremd' zur Mehrheitsgesellschaft definiert wird, Kulturen als durch Nationalität und ethnische Herkunft definierte und voneinander abgrenzbare Einheiten, Migration als ein gesellschaftliches Problem und Potenzial.

Aus diesem Verständnis leiten sich Handlungsbereiche und Zielsetzung der IBA-*Kosmopolis* ab: Bildung zur Integrationsförderung, Kunst- und Freizeitangebote für den Aufschwung der Kulturökonomie und interkulturelles Wohnen als Begegnungsorte 'der Kulturen'.

Die IBA bedarf keiner Multikulti-Parade¹⁴ zur Inszenierung kultureller Differenz. Sie bedient sich subtileren Formen der Darstellung und folgt trotzdem einem Muster, dass Gisela Welz in ihrem Buch *Inszenierung kultureller Vielfalt* als „Multikulti-Politik“ bezeichnet: „Einwanderung wird hierbei zum kulturpolitischen Gegenstand gemacht, indem die Kulturen von Einwanderergruppen in Bildungs- und Freizeitangeboten präsentiert und für ein breites Publikum aufgeschlossen werden.“ (Welz 1996: 165)

An dieser Stelle wird die stadtpolitische Funktion der IBA relevant, denn „die Aufbereitung fremder Kulturen wird explizit auf die Stadt bezogen, in der ihre Angebote situiert sind. Sie behaupten, dass die Weltstadt durch die Zuwanderung von Menschen unterschiedlichster kultureller Herkunft alle Kulturen der Welt quasi in ein Prisma bündelt“ (ebd.: 280). Diese Aussage trifft so auch auf das *Kosmopolis* Leitthema zu. Durch den Bezug zu Hafen und Migrationsgeschichte wird 'kulturelle Vielfalt' direkt auf Hamburg und speziell auf Wilhelmsburg projiziert, als ein Ort, an dem die multikulturelle Stadt auf angenehme Weise erfahrbar und konsumierbar werden soll. Das Erlebnis 'Multikulturalität' ist ein Instrument zur Attraktivierung des Stadtgebiets und liegt eingebettet in neoliberale Marketingstrategien, fokussierend auf „*delivering experience, rather than selling products, as brand images*“ (Surrenti 2009: 201). Wie die Comaroffs in ihrem Buch *Ethnicity Inc.* darlegen, müssen Kulturen essentialisieren, um sich zu vermarkten (Comaroff/Comaroff 2010: 18). Ebenso ist auch eine Essentialisierung der Multikulturalität Wilhelmsburgs zur ihrer Vermarktung notwendig. Die *Wilhelmsburger Kissen* als Marke für die 'Fremdheit' der Bewohner_innen Wilhelmsburgs sind dabei nur ein Beispiel für das Prinzip „*brand their otherness*“ (ebd.: 24) im Leitthema *Kosmopolis*. Bezogen auf das Comaroffsche Konzept von *ethnicity Inc.* lässt sich die Darstellung Wilhelmsburgs durch die IBA also vielleicht als *multiculturalism Inc.* beschreiben.

Die Inszenierung und Vermarktung geschieht hier jedoch nicht aus der Eigeninitiative einer sich als kulturelle Gemeinschaft verstehenden Gruppe, wie in den meisten Fallbeispielen in *Ethnicity Inc.*, sondern aus einer externen Sprechposition und mit dem Sprung über die Elbe als Teil einer politischen Strategie. Die IBA Hamburg hat als städtisches Projekt und GmbH einen staatlichen Etat von 90,2 Millionen Euro zur Verfügung und kann durch zahlreiche Veröffentlichungen in ganz Hamburg und darüber hinaus, in städtischen Einrichtungen, in der S-Bahn sowie in den allgemeinen Medien

¹⁴ Baumann zufolge sind Kultur-Paraden die meist verbreitetste Form organisierter Repräsentanz kultureller Differenz in 'westlichen' Gesellschaften: „*its favourite genre and emblem is the multiethnic parade*“ (Baumann 1999: 122)

ihr Bild eines multikulturellen Wilhelmsburgs transportieren (IBA Hamburg 2013: 1). Die Menschen, die in den Broschüren zu sehen sind, bzw. die Menschen, über die gesprochen wird, haben keine vergleichbaren Mittel der Repräsentation. Die Darstellung der IBA ist eine Fremddarstellung, welche gegenüber den etischen Perspektiven des Stadtteils großen Einfluss auf die öffentliche Wahrnehmung hat. Darin sehe ich eine Problematik, die die Relevanz meiner Analyseergebnisse noch verschärft. Als weiterführende Forschung könnte untersucht werden, inwiefern ein tatsächlicher Imagewandel Wilhelmsburgs im Bezug auf die Bevölkerungsstruktur stattgefunden hat. Welche Wirkungen haben die in *Kosmopolis* präsentierten Vorstellungen über Wilhelmsburg auf ihre Bewohner_innen? Wie verändert sich die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Wilhelmsburger Bevölkerung? Erste Hinweise darauf bieten aktuelle Repräsentationen des Stadtteils¹⁵, welche mit Darstellungen der IBA korrelieren.

15 Die kulturalanthropologische Masterarbeit *Die Wilde 13* von Kerstin Schaefer beschreibt, wie im Wilhelmsburger Metrobus 13 „die verschiedensten kulturellen, ethnischen und sozialen Gruppierungen aufeinander (prallen)“ (Schaefer 2012: 8); das Magazin *Szene Hamburg* titelt im Mai 2013: „*Wilhelmsburg im Wandel – Multikulti zwischen cleveren Bauten und lauten Protesten*“ (Szene Hamburg 2013); von *ImmobilienScout24* wird Wilhelmsburg als „*vielfältiger und multikultureller Stadtteil*“ (Springer 2013) bezeichnet; das bereits erwähnte *Netzwerk für Musik von den Elbinseln* veranstaltet seit 2009 jährlich einen „*Umzug der Kulturen*“ (Schmidt 2013)

7. Literaturverzeichnis

- Arndt, Susan (2011):** Racial Turn. In: Arndt, Susan u. Nadja Ofuatey-Alazard (Hgg.): (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Unrast-Verlag, Münster: 185-189
- Attia, Iman (2007):** Kulturrassismus und Gesellschaftskritik. In: Attia, Iman (Hg.): Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Unrast-Verlag, Münster: 5-28
- Baumann, Gerd (1999):** The Multicultural Riddle. Rethinking National, Ethnic, and Religious Identities. Routledge, New York / London
- Baumgärtner, Esther (2009):** Lokalität und kulturelle Heterogenität. Selbstverortung und Identität in der multi-ethnischen Stadt. Transcript Verlag, Bielefeld
- Comaroff, Jean / Comaroff John L. (2010):** Ethnicity Inc. University of Chicago Press, Chicago
- Dicks, Bella (2003):** Culture on display. The production of Contemporary Visitability. Open University Press, Maidenhead
- Eggers, Maureen Maisha (2005):** Rassifizierte Machtdifferenz als Deutungsperspektive in der kritischen Weißseinsforschung in Deutschland. Zur Aktualität und Normativität diskursiver Vermittlungen von hierarchisch aufeinander bezogenen rassifizierten Konstruktionen. In: Eggers, Maureen Maisha, Grada Kilomba, Peggy Piesche, Susan Arndt (Hgg.): Mythen, Masken und Subjekte. Kritische Weißseinsforschung in Deutschland. Unrast-Verlag, Münster: 56-72
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hg.) (2002):** Leitbild: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt. Freie und Hansestadt Hamburg, Staatliche Pressestelle, Hamburg
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hg.) (2003):** Fortschreibung des Leitbildes: Metropole Hamburg – Wachsende Stadt. Freie und Hansestadt Hamburg, Staatliche Pressestelle, Hamburg
- Freie und Hansestadt Hamburg (Hg.) (2005):** Sprung über die Elbe. IBA Hamburg 2013. Hamburg auf dem Weg zur Internationalen Bauausstellung. Memorandum für eine Internationale Bauausstellung 2013, überarbeitete Fassung. Freie und Hansestadt Hamburg, Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt, Hamburg
- Habermas, Jürgen (1993):** Anerkennungskämpfe im demokratischen Rechtsstaat. In: Taylor, Charles: Multikulturalismus und die Politik der Anerkennung. Fischer, Frankfurt am Main: 147-196
- Hall, Stuart (2000):** Rassismus als ideologischer Diskurs. In: Rätzkel, Nora (Hg.). Theorien über Rassismus. Argument Verlag, Hamburg

- Hannerz, Ulf (1996):** Transnational Connections. Culture, people, places. Routledge, New York / London
- Jäger, Siegfried (2004):** Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Unrast-Verlag, Münster
- Jäger, Siegfried (2012):** Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. 6. überarb. Auflage. Unrast-Verlag, Münster
- Jäger, Siegfried / Jens Zimmermann (Hg.) (2010):** Lexikon Kritische Diskursanalyse. Eine Werkzeugkiste. Unrast-Verlag, Münster
- Link, Jürgen (1986):** interdiskurs. Kleines Begriffslexikon. In: Link, Jürgen u. Diskurswerkstatt Bochum (Hgg.): kultuRRevolution, Zeitschrift für angewandte Diskurstheorie, Ausgabe 11. Klartext-Verlag, Essen: 71
- Römhild, Regina (2007):** Fremdzuschreibungen – Selbstpositionierungen. Die Praxis der Ethnisierung im Alltag der Einwanderungsgesellschaft. In: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin: 157-177
- Rommelspacher, Birgit (2007):** Dominante Diskurse. Zur Popularität von „Kultur“ in der aktuellen Islam-Debatte. In: Attia, Iman (Hg.): Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Unrast-Verlag, Münster: 245-266
- Schaefer, Kerstin (2012):** Die Wilde 13. Durch Raum und Zeit in Hamburg-Wilhelmsburg. Schaefer, Hamburg
- Schmidt-Lauber, Brigitta (2007):** Ethnizität und Migration als ethnologische Forschungs- und Praxisfelder. Eine Einführung. In: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin: 7-27
- Schulze, Reinhard (2007):** Orientalism. Zum Diskurs zwischen Orient und Okzident. In: Attia, Iman (Hg.): Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Unrast-Verlag, Münster: 45-68
- Sökefeld, Martin (2007):** Problematische Begriffe: „Ethnizität“, „Rasse“, „Kultur“, „Minderheit“. In: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin: 31-50
- Spivak, Gayatri C. (1985):** The Rani of Simur. In: Francis Barker et al (Hg.): Europe and its Others. Vol. 1. University of Essex, Colchester
- Surrenti, Silvia (2009):** The Consumption of Experience and the Ethnic Market: Cosmopolitan Identity Beyond Multiculturalism. In: Prato, Giuliana B. (Hg.):

Beyond Multiculturalism. Views from Anthropology. Ashgate, Farnham [u.a.]: 201-216

Szene Hamburg (Hg.) (2013): Wilhelmsburg im Wandel. Multikulti zwischen cleveren Bauten und lauten Protesten. Szene Hamburg, 40. Jahrgang, Nr. 5, Mai 2013, Hamburg

Terkessidis, Mark (2006): Globale Kultur in Deutschland: Der lange Abschied von der Fremdheit. In: Hepp, Andreas u. Reiner Winter (Hgg.): Kultur – Medien – Macht. Cultural Studies und Medienanalyse. 3. überarb. und erw. Auflage. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden: 311-325

Turner, Terence (1993): Anthropology and Multiculturalism: What is Anthropology that Multiculturalists should be mindful of it?. In: Cultural Anthropology Vol. 8, No. 4: 411-429

Utlu, Deniz (2011): Migrationshintergrund. In: Arndt, Susan u. Naja Ofuatey-Alazard (Hgg.): (K)Erben des Kolonialismus im Wissensarchiv deutsche Sprache. Ein kritisches Nachschlagewerk. Unrast-Verlag, Münster: 445-448

Varela, Maria do Mar Castro / Dhawan, Nikita (2007): Orientalismus und postkoloniale Theorie. In: Attia, Iman (Hg.): Orient- und Islambilder. Interdisziplinäre Beiträge zu Orientalismus und antimuslimischem Rassismus. Unrast-Verlag, Münster: 31-44

Verma. Gajendra (1990): Pluralism: Some Theoretical and Practical Considerations. In: Commission for Racial Equality (Hg.): Britain. A Plural Society - Report of a Seminar, Discussion Papers 3. Commission for Racial Equality, London: 44-57

Welsch, Wolfgang (1999): Transculturality. The Puzzling Form of Cultures Today. In: Featherstone, Mike u. Scott Lash (Hgg.): Spaces of Culture. City, Nation, World. Sage Publications Ltd, London / Thousand Oaks / New Dehli: 194-213

Welz, Gisela (2007): Inszenierungen der Multikulturalität: Paraden und Festivals als Forschungsgegenstände. In: Schmidt-Lauber, Brigitta (Hg.): Ethnizität und Migration. Einführung in Wissenschaft und Arbeitsfelder. Dietrich Reimer Verlag GmbH, Berlin: 221-233

Welz, Gisela (1996): Inszenierungen kultureller Vielfalt. Frankfurt am Main und New York City. Akademie Verlag GmbH, Berlin

Internetquellen:

Die Welt, o.A. (2010): Der Tag, als Multikulti für tot erklärt wurde. In: Die Welt, Ausgabe 17.10.2010. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.welt.de/politik/deutschland/article10360199/Der-Tag-als-Multikulti-fuer-tot-erklaert-wurde.html>

- Ballinstadt Hamburg mbH, o.A. (2011):** Der lange Weg zu den Auswandererhallen und der BallinStadt. Zugriff am 05.05.2013 unter: http://www.ballinstadt.de/BallinStadt_Auswanderermuseum_Hamburg/Auswandererhallen_1901.html
- Brinkbäumer, Klaus (2000):** Er machte alle kalt. In: Spiegel 27/2000, SPIEGEL-Verlag Rudolf Augstein GmbH & Co. KG. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-16810637.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.):** IBA Konvention. Zugriff am 05.05.2013 unter: www.iba-hamburg.de/mitgestalten/iba-partner/iba-konvention.html
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.), a:** Kosmopolis. Neue Chancen für die Stadt. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/nc/themenprojekte/kosmopolis.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.), b:** Was macht die IBA in Hamburg?. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/was-macht-die-iba-in-hamburg.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.), c:** Warum ausgerechnet auf den Elbinseln? Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/warum-ausgerechnet-auf-den-elbinseln.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.) d:** Basisinformationen IBA Hamburg. Zugriff am 05.05.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Pressemitteilungen/Basis_Presse/130315_IBA_Hamburg_Basisinformation.pdf
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (o.J.) e:** IBA-Hamburg Team. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/die-iba-story/iba-akteure/iba-hamburg-team.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (2012):** Weltquartier. Eine Siedlung wird umgebaut. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themenprojekte/weltquartier/projekt/weltquartier.html>
- IBA Hamburg GmbH, o.A. (2013):** Daten und Fakten zur IBA Hamburg, Stand März 2013. Zugriff am 05.05.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Pressemitteilungen/Basis_Presse/130315_IBA_Daten_Fakten.pdf
- Schmidt, Andreas (2010):** Die Elbinseln spielen auf. In: Hamburger Abendblatt, Ausgabe 21.6.2010. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.48h-wilhelmsburg.de/presseartikel/Abendblatt2106pdf.pdf>
- Springer, Christin (2013):** Hamburg, Wilhelmsburg – Kurzportrait. Immobilienscout24. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.immobilienscout24.de/wohnen/hamburg,hamburg,wilhelmsburg/portrait.html>

Anhang

Abbildungen

Abb. 1

IBA Hamburg, o.A (o.J.): Bildungsoffensive. Zukunft sichern in der lernenden Metropole. Zugriff am 02.06.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/bildung-und-stadtteilentwicklung/projekt/bildungsoffensive.html>



Abb. 2

IBA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 5. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 3
IBA Hamburg, o.A. (o.J.):
Bildungsoffensive Elbinseln

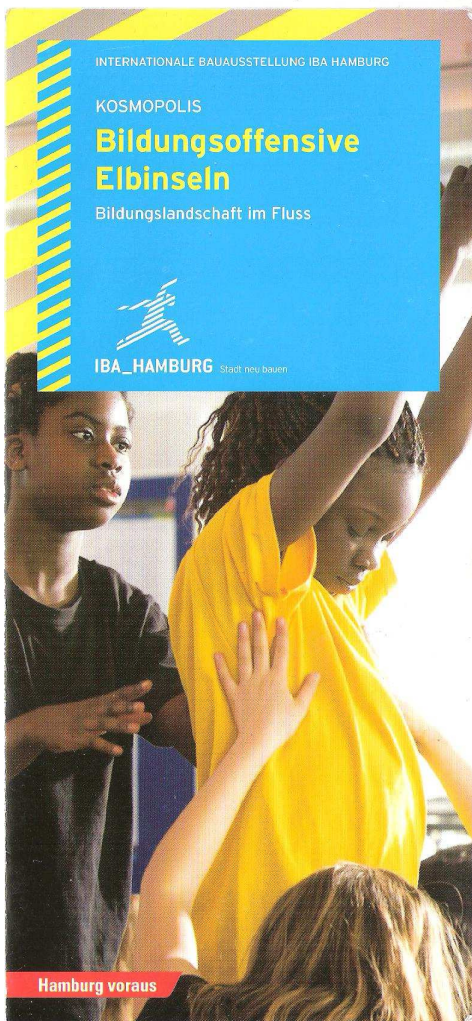


Abb. 4
IBA Hamburg, o.A. (o.J.):
Sprach- und Bewegungszentrum

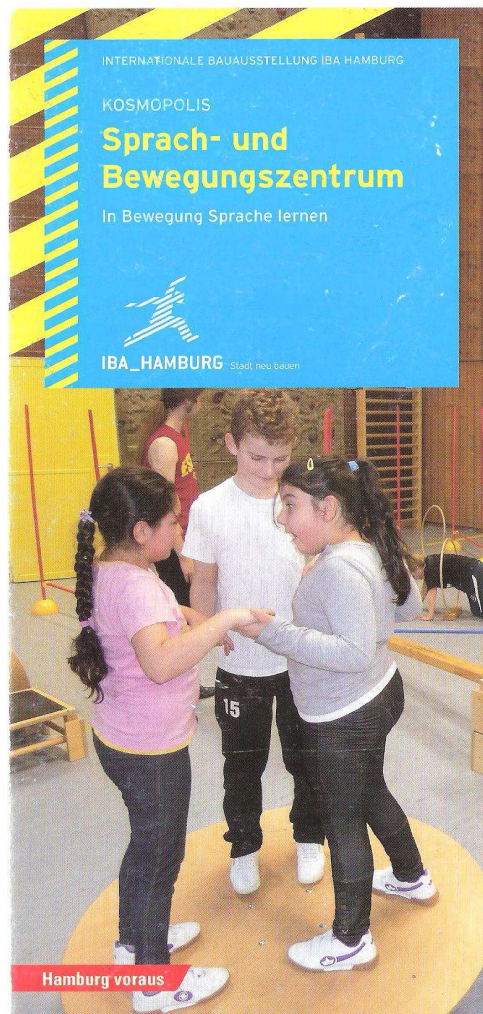


Abb. 5
IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Bildungsoffensive Elbinseln

GEMEINSAM MEHR BEWEGEN

Die Bildungsoffensive Elbinseln knüpft an die bestehenden Strukturen auf den Elbinseln an. Schon seit der Zeit vor der IBA Hamburg gibt es hier Bemühungen um bessere Bildungsangebote. Zahlreiche Akteure arbeiten aktiv in verschiedenen bildungsbezogenen Netzwerken und haben enge Kooperationen aufgebaut.



Abb. 6
IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Media Dock

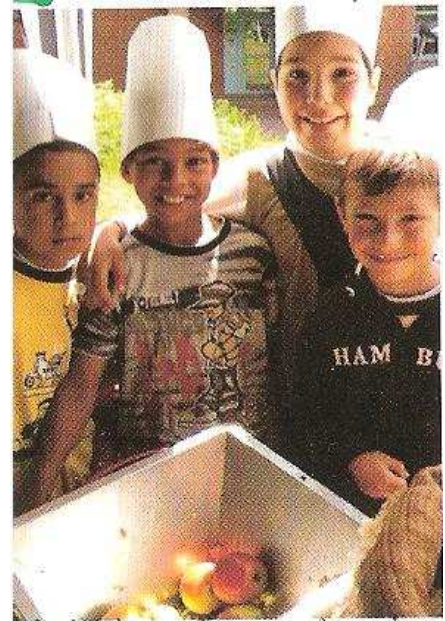


Abb. 7
IBA Hamburg, o.A. (o.J.):
Bildungslandschaft Elbinseln e.V.

Abb. 8
IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Media Dock



Abb. 9
IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Bildungsoffensive. Zukunft sichern in der lernenden Metropole. Zugriff am 02.06.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/bildung-und-stadteilentwicklung/projekt/bildungsoffensive.html>



Abb. 10
IBA Hamburg, o.A. (2012):
Universität der Nachbarschaften

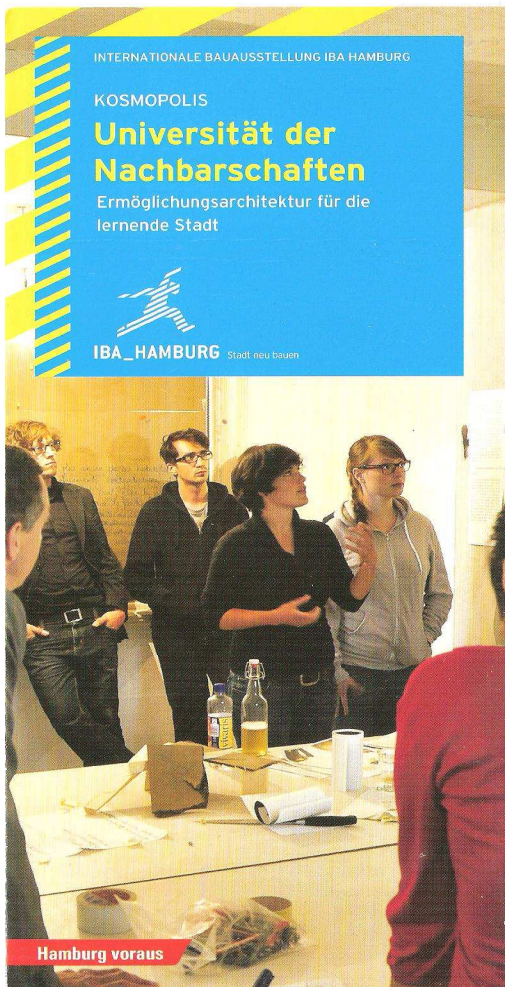


Abb. 11
IBA Hamburg, o.A. (2012):
Universität der Nachbarschaften

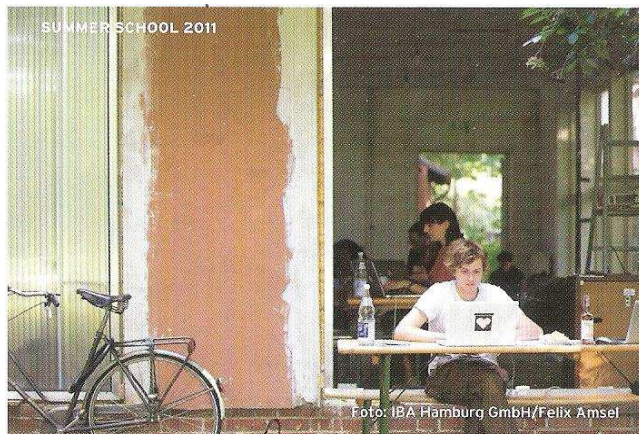


Abb. 12
IBA Hamburg, o.A. (2012):
Universität der Nachbarschaften

Abb. 13
IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Universität der Nachbarschaften. Ermöglichungsarchitektur für die lernende Stadt. Zugriff 02.06.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/universitaet-der-nachbarschaften/projekt/universitaet-der-nachbarschaften.html>



Abb. 14

IBA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 6. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 15

Ausstellung Kosmopolis im IBA Dock, Hamburg. Eigenaufnahme 04.01.2013



Abb. 16

IBA Hamburg GmbH, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 63. Eigenaufnahme am 23.05.2013

Türkische Frauen (links) und Männer (unten) nach dem Einkauf auf dem Markt Turkish women (left) and men (below) after shopping at the market



Abb. 17

IBA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 14. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf

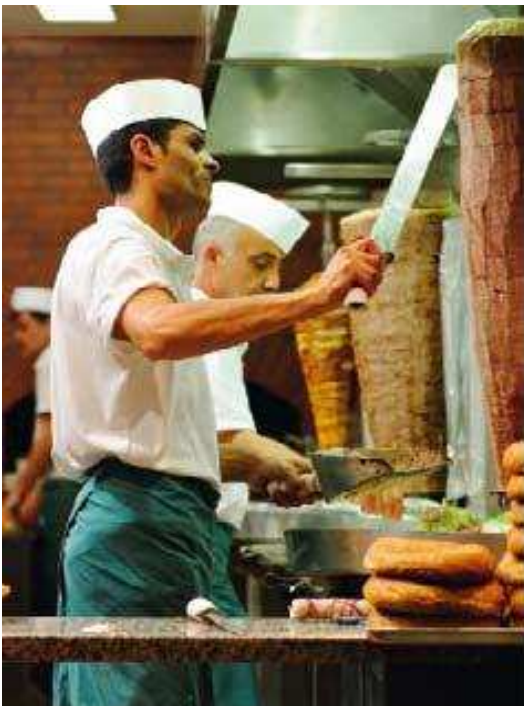


Abb. 18

IBA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 12. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 19

BA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 8. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 20

IBA Hamburg, o.A. (o.J.): Interkulturelle öffentliche Räume. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/interkulturelle-oeffentliche-raeume/projekt/interkulturelle-oeffentliche-raeume.html>



Abb. 21

IBA Hamburg GmbH, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 262. Eigenaufnahme am 23.05.2013



Muslimische Passantinnen in der Brückenstraße auf der Veddel, die wie ein eigener kleiner Kosmos funktioniert Muslim passers-by in Brückenstraße on Veddel, which functions as its own little cosmos

Abb. 22
IBA Hamburg, o.a. (o.J):
Bildungslandschaft Elbinseln e.V.



Abb. 23
IBA Hamburg, o.A. (o.J):
Bildungslandschaft Elbinseln e.V.



Abb. 24
Informationsstele im Weltquartier, IBA Hamburg GmbH, Hamburg. Eigenaufnahme am 04.01.2013



Abb. 25

IBA Hamburg GmbH (Hg.) (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 236, Eigenaufnahme am 23.05.2013



Abb. 26

BA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 11. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Zuhause

Abb. 27

BA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 8. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 28

BA Hamburg, o.A. (2012): Metropole: Kosmopolis: 5. Jovis, Berlin: 8. Zugriff am 02.06.2013 unter: http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf



Abb. 29

Kreisel Harburger Chaussee/Veddeler Straße, Hamburg. Eigenaufnahme am 04.01.2013



Abb. 30

IBA Hamburg, o.A. (o.J): Kunst macht Arbeit. Kreatives Quartier Elbinseln. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/kreatives-quartier-elbinseln/kunst-macht-arbeit/projekt/kreatives-quartier-elbinsel-1.html>



Abb. 31

IBA Hamburg, o.A. (o.J): Kunst macht Arbeit. Kreatives Quartier Elbinseln. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/kreatives-quartier-elbinsel/kunst-macht-arbeit/projekt/kreatives-quartier-elbinsel-1.html>



Abb. 32

IBA Hamburg, o.A. (o.J): Kunst macht Arbeit. Kreatives Quartier Elbinseln. Zugriff am 05.05.2013 unter: <http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/kreatives-quartier-elbinsel/kunst-macht-arbeit/projekt/kreatives-quartier-elbinsel-1.html>



Tabellarische Übersicht des Datenkorpus:

Titel	Textsorte	Medium	Datum der Veröff.	Verfasser_in	Quelle*	Code
IBA Konvention	Kooperationsvereinbarung	IBA Homepage	o.J.	IBA Hamburg GmbH	www.iba-hamburg.de/mitgestalten/iba-partner/iba-konvention.html	1
Basisinformationen Internationale Bauausstellung IBA Hamburg	Presseinformation	IBA Homepage	März - 2013	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Pressemitteilungen/Basis_Presse/130315_IBA_Hamburg_Basisinformation.pdf	2
Bundesfachkongress Interkultur DIVERCITY – Realitäten, Konzepte, Visionen	Artikel	IBA Homepage, Rubrik IBA-Magazin	Sept. - 2012	IBA Hamburg GmbH	http://magazin.iba-hamburg.de/2012/09/11/4-bundesfachkongress-interkultur-divercity-%E2%80%93-realitaeten-konzepte-visionen/	3
Wilhelmsburger Kissen: Wanderausstellung & Präsentation der Edition	Artikel	IBA Homepage, Rubrik IBA-Magazin	Mai - 2012	IBA Hamburg GmbH	http://magazin.iba-hamburg.de/2012/05/09/wilhelmsburger-kissen-%E2%80%A8-wanderausstellung-prasentation-der-edition/	4
IBA-Forum 2011 Kosmopolis: Neue Chancen für die Stadt	Artikel	IBA Homepage, Rubrik IBA-Magazin	Nov. - 2011	IBA Hamburg GmbH	http://magazin.iba-hamburg.de/2011/11/25/forum-2/	5
Your Place – Next Wilhelmsburg – Grundsteinlegung des MultiCooliParks	Artikel	IBA Homepage, Rubrik IBA-Magazin	Okt. - 2011	IBA Hamburg GmbH	http://magazin.iba-hamburg.de/2011/10/21/yourplace/	6

Modellprojekt für interkulturelles Wohnen startet	Artikel	IBA Homepage, Rubrik IBA-Magazin	Juni - 2010	IBA Hamburg GmbH	http://magazin.iba-hamburg.de/2010/06/22/veringeck-2/	7
Was macht die IBA in Hamburg?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/was-macht-die-iba-in-hamburg.html	8
Warum ausgerechnet auf den Elbinseln?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/warum-ausgerechnet-auf-den-elbinseln.html	9
Was wird hier zusehen sein?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/was-wird-hier-zu-sehen-sein.html	10
Wird jetzt hier alles superschick und teuer?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/wird-jetzt-hier-alles-superschick-und-teuer.html	11
Wie geht es nach 2013 weiter?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/wie-geht-es-nach-2013-weiter.html	12
Warum heisst die IBA Bauausstellung?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/warum-heisst-die-iba-bauausstellung.html	13
Eine Bauausstellung macht Bildung – warum?	Artikel	IBA Homepage, Rubrik FAQs	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/die-iba-story/iba-in-130faq/eine-bauausstellung-macht-bildung-warum.html	14
Kosmopolis Neue Chancen für die Stadt	Einführung, Zielsetzung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/nc/themen-projekte/kosmopolis.html	15
Weltquartier – Eine Siedlung wird umgebaut	Projektbeschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/weltquartier/projekt/weltquartier.html	16

Welt-Gewerbehof – Ein wohnungsnaher Arbeitsort für lokale Betriebe und Existenzgründer	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/weltquartier/welt-gewerbehof/projekt/weltquartier-welt-gewerbehof.html	17
Weimarer Platz mit Pavillon – Das neue Herz des Weltquartiers	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/weltquartier/weimarer-platz-mit-pavillon/projekt/weltquartier-weimarer-platz-mit-pavillon.html	18
Rotenhäuser Feld – Quartierspark für die interkulturelle Stadtgesellschaft	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/rotenhaeuser-feld/projekt/rotenhaeuser-feld.html	19
MultiCooltiPark – Kinder und Jugendliche gestalten ihr Quartier	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/multicooltpark/projekt/multicooltpark.html	20
Universität der Nachbarschaften – Ermöglichungsarchitektur für die lernende Stadt	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/universitaet-der-nachbarschaften/projekt/universitaet-der-nachbarschaften.html	21
Kreatives Quartier Elbinsel - Projekte der kulturellen Vielfalt	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/kreatives-quartier-elbinsel/projekte-der-kulturellen-vielfalt/projekt/kreatives-quartier-elbinsel-4.html	22
Kreatives Quartier Elbinsel - Kunst macht Arbeit	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/kreatives-quartier-elbinsel/kunst-macht-arbeit/projekt/kreatives-quartier-elbinsel-1.html	23
Bildungsoffensive - Zukunft sichern in der lernenden Metropole	Projekt- beschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/bildung-und-stadtteilentwicklung/projekt/bildungsoffensive.html	24

Bildungszentrum Tor zur Welt – Bildung für das ganze Quartier	Projektbeschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/bildungszentrum-tor-zur-welt/projekt/bildungszentrum-tor-zur-welt.html	25
Interkulturelle öffentliche Räume – Gleiches Recht für alle	Projektbeschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/interkulturelle-oeffentliche-raeume/projekt/interkulturelle-oeffentliche-raeume.html	26
Veringeck – Interkulturelles Wohnen für Senioren	Projektbeschreibung	IBA Homepage, Rubrik Kosmopolis	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/themen-projekte/veringeck/projekt/veringeck.html	27
Universität der Nachbarschaften – Ermöglichungsarchitektur für die lernende Stadt	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Universität der Nachbarschaften“	28
Weltquartier – Eine Siedlung wird umgebaut	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	Nov. 2012	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Weltquartier“	29
Sprach- und Bewegungszentrum – In Bewegung Sprache lernen	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Sprach- und Bewegungszentrum“	30
Bildungsoffensive Elbinseln – Bildungslandschaft im Fluss	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Bildungsoffensive Elbinseln“	31
MediaDock – Ein Ort für Medien und Kultur auf den Elbinseln	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „MediaDock“	32

Veringeck – Interkulturelles Wohnen für Senioren	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	Dez. 2012	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Veringeck“	33
Kreatives Quartier Elbinsel – Kulturelle Vielfalt erleben	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Kreatives Quartier Elbinseln“	34
Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe – Ein Industriegebäude im Wandel	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Kunst- und Kreativzentrum Veringhöfe“	35
Welt-Gewerbehof – Ein wohnungsnaher Arbeitsort für lokale Betriebe und Existenzgründer	Projektbeschreibung	Begleitbroschüre	Nov. 2012	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Welt-Gewerbehof“	36
Bildungslandschaft Elbinsel e.V. - Engagement für Bildung auf den Elbinseln	Projektbeschreibung/ Spendenaufruf	Begleitbroschüre	o.J.	IBA Hamburg GmbH	Flyer „Bildungslandschaft Elbinsel e.V.“	37
Quatiersspaziergänge – Reiherstiegviertel entdecken	Tourbeschreibung	IBA Homepage, Rubrik Touren	o.J.	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/erleben/event-details/art/tour/termin/zeige/detail/quartiersspaziergaenge-reiherstiegviertel-entdecken-32.html	38
Tour Reiherstiegviertel entdecken	Transkription	IBA Tour / Quatiersspaziergang	04.04.13	Silke Schumacher	http://www.geo.de/GEO/reisen/podcast/reise-podcast-geoaudio-hoeren-und-reisen-5095.html#song538	39
Kosmopolis – Eine Annäherung	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Ulli Hellweg	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 3	40

Die Kosmopolitisierung der Gesellschaft	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Ulrich Beck, Elisabeth Beck- Gernsheim	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 4	41
Die offene Stadt - Auf die harte Tour	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Saskia Sassen	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 5	42
Ohne Migration keine Stadt!?	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Jens S. Dangschat	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 6	43
Das Franzbrötchen	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Linda Holzgreve	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 7	44
Migration und Baukultur	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Anca Carstean	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 8	45
Belfast und das Problem der Geschichte	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Steven Spier	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 9	46
Zwischen Ethnoburb und Slums in the Sky	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Ahmed Allahwala, Roger Keil	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 10	47

Migrantas	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Olaf Bartels	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 11	48
Geteiltes Land, geteilter Kaffee?	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Olaf Bartels	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 12	49
Das Prinzip Open City – Beispiel Perm	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Dirk Meyhöfer	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 13	50
Selbstständigkeit als Ressource	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Erol Yildiz	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 14	51
Von der Hanse bis zur Hafencity	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Carola Hein	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 15	52
Kosmopolis Elbinseln	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Team IBA Hamburg	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 16	53
Wie schafft man es, Teil einer Verbesserung zu werden ohne dass sich der Prozess verselbstständigt?	Artikelauszug	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftreihe Metropole	April - 2012	Zeynep Adanali, Shila Chakrabati, Rolf Bosse	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 17	54

Inhaltsverzeichnis	Inhaltsverzeichnis	Band 5 „Kosmopolis“, Schriftenreihe Metropole	April - 2012	IBA Hamburg GmbH	http://www.iba-hamburg.de/fileadmin/Mediathek/Schriftenreihe/Band05_Schriftenreihe_Metropole_Kosmopolis.pdf , S. 1-2	55
--------------------	--------------------	--	-----------------	---------------------	--	-----------

* Zugriff auf alle Internetquellen am 05.05.2013